LIBRARY
The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein ...ges Familienblatt

72. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, 11. Mai 1949 — Nummer 19

Wohltaten

Es mahnt mich freundlich jede Kreatur:
„O, suche deines Schöpfers heilge Spur,
Erkenne seine ewge Lieb und Huld,
Empfang die Wohltat und bezahl die Schuld."

Der Himmel spricht: „Ich bringe dir den Tag,
Daß rüstig Wirken dich erfreuen mag,
Und bist du müd', dann segn' ich deine Ruh'
Und decke dich mit dunkeln Flügeln zu."

Es spricht die Luft: „Ich will dein Odem sein,
In vollen Zügen trinke du mich ein,
Und wird am heißen Tag dir bang und schwül,
Ich fächle dir die Wangen wieder kühl."

Das Wasser spricht: „Neig' deine Lippen mir,
Und einen frischen Trunk kredenz ich dir;
Ich lade deine Flur bei mir zu Gast
Und treib dein Rad und trage deine Last."

Die Erde spricht: „Ich biete, was dir not,
Ich trage dich und kräft'ge dich mit Brot,
Ich rüste Fleisch und Frucht für dich zum Mahl,
Und perlend glänzt mein Wein im Goldpokal."

Ach! alles ruft: „O sieh, wie Gott dich liebt,
Der dir die ganze Welt zu eigen gibt,
Weil er in dir auf irdischem Gefild
Aus freier Liebe schuf sein Ebenbild."

Mein Herr und Gott! dein' große Güt' und Treu'
Wird über mir an jedem Morgen neu;
Laß meinen Dank dir wohlgefällig sein
Und mich mein Leben deinem Dienste weihn.

(Julius Sturm)

Frau Johann Wiebe

geb. Sara Reimer, wurde am 24. April in Winkler, Man., zu Grabe getragen. Sie stammte aus dem Dorfe Grünthal, Südrußland.

Nach ihrem 5. Lebensjahre wurde sie bei Peter Harders, Alexanderheim, als Pflegetochter aufgenommen. Mit 15 Jahren wurde sie zum Herrn bekehrt und zwei Jahre später getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Im Jahre 1910 trat sie mit Johann N. Wiebe in die Ehe und ihr Heim wurde Michelsburg auf dem Fürstenlande. Von 1914—1926 wohnten sie in Georgsthal und Anno 1926 kam die Auswanderung nach Kanada. Hier hat sie die Jahre bis zu ihrem Tode in Winkler, Manitoba, verlebt. Schwester Wiebe war seit 1928 leidend und am 20. April, morgens, durfte sie sanft entschlafen. Trotz viel Krankheit u. manchem Leid blieb sie fest im Glauben und Gottvertrauen.

Sie hinterläßt in tiefer Trauer ihren Gatten, 6 Töchter und drei Söhne in Kanada und 2 Brüder in Rußland (wenn sie noch leben).

Alles lobe den Herrn!

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn. Halleluja! Psalm 150, 6. Es heißt da nicht: alle, denen es gut geht, sollen den Herrn loben. Das sagen bloß wir kurzdenkenden Menschen. Die Bibel redet anders. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Also auch ihr Armen, ihr Kranken, ihr Geängsteten und Leidtragenden. Denn ob Gott gelobt werden soll oder nicht, das hängt ja nicht ab von dem, was wir sind, sondern von dem, was er ist. Er ist der Herr, auch wenn wir klein und häßlich sind. Er ist unser Vater, auch wenn wir leiden. Er ist der König aller Könige, auch wenn die Herren dieser Welt sich aufspielen, als ob sie sich um Gott nicht zu kümmern hätten. Gott bleibt, was er ist, und ist, was er sein wird. Selbst wenn wir leiden und schweres Kreuz tragen, so ist und bleibt er der Herr, der einmal allem Leiden ein Ende setzt und nach dem Kreuz die Auferstehung schafft. Was kümmert uns, was jetzt ist? Das, was sein wird in Ewigkeit, darauf wollen wir schauen. Darum werden es am Ende gar die Gebeugten und Geängsteten sein, die am meisten Ursache haben, den Herrn zu loben. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

Zur Kenntnisnahme

Wir möchten hiermit bekanntmachen, daß wir gedenken, Sonntag, den 12. Juni nachmittags, in der "Young United Church", Ecke Sherbrook und Broadway, Winnipeg, ein Tauffest zu feiern.

Aeltester J. J. Thießen, Saskatoon, Sask., hat zugesagt, die Taufhandlung zu vollziehen. Der "Community Choir" des C. M. B. College zusammen mit den Chören der in Winnipeg liegenden Gemeinden, hat versprochen mit Liedern zu dienen.

Da die meisten der Taufkandidaten Neueingewanderte sind, so machen wir besonders letztere darauf aufmerksam. Wir erwarten auch zahlreichen Besuch von den Landgemeinden und bitten dieselben daher freundlichst, sich ihre Feste, wie Taufe und Abendmahl, die gewöhnlich in diese Zeit des Jahres fallen, so einzurichten, daß recht viele zu unserem Tauffest kommen können. Daher diese frühzeitige Bekanntmachung. Näheres über das Fest und die Zeit, wann es beginnen soll, wird später veröffentlicht werden.

Im Auftrage der Konferenz der Mennoniten in Kanada
Jacob Töws, Missionsarbeiter.

Das Bibel College

der Mennoniten Brüdergemeinden, 77 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, gibt hiermit folgendes bekannt:

Es sind noch etwa sechs Wochen geblieben, bis das gegenwärtige Schuljahr zu seinem Abschluß kommt. Wir schauen zurück auf ein Jahr, in dem sich die Gnade Gottes an uns in besonderer Weise offenbart hat. Ihm, unserem Herrn, für alles die Ehre.

Am 18. Juni, abends, bringt die Senior-Gruppe der Studenten ein Programm. Dasselbe wird voraussichtlich in der Kapelle der Nordend Mennoniten Brüdergemeinde gebracht werden.

Am 19., 20. und 21. Juni findet die jährliche Bibel-College Missions- und Bibelkonferenz statt. Als Ort der Versammlung dient uns die Südend Mennoniten Brüdergemeinde Kirche. Folgende Brüder erwarten wir für die Tage in unserer Mitte, die uns dann auch mit passenden Ansprachen und Vorträgen dienen werden: Rev. J. B. Töws, Reedley, California; Missionar Joh. Lohrenz, Hillsboro, Kansas; Missionar John Wiebe, Mt. Lake, Minnesota; Dr. P. R. Lange, Dean von Tabor College, Hillsboro, Kansas. Sodann hoffen wir mit Bestimmtheit, daß Rev A. E. Janzen, der Sekretär-Schatzmeister unseres Aeußeren Missionskomitees, dann schon in unserer Mitte ist und uns mit wertvollen Berichten und Vorträgen über die Missionsarbeit unserer Konferenz dienen wird. Wie bekannt sein dürfte, bereist Br. A. E. Janzen gegenwärtig alle Missionsfelder der Mennoniten Brüdergemeinden von Nordamerika, außer China, und wird ohne Zweifel manches sehr Interessante und Wissenswerte mitzuteilen haben.

Am Abend des 21. Juni findet die Graduation der Studenten statt, die die entsprechenden Kurse erfolgreich beendigt haben. Ansprachen, Lieder und die Verteilung der Titel und Diplome füllen den Abend. Es beendigen acht Studenten die Schule mit einem „Bachelor of Theology" Titel. Fünf Studenten beendigen mit einem "Bachelor of Religious Education" Titel. Zwei erhalten den „Graduate of Theology" Titel und fünf Studenten erhalten das Diplom des Missionskursus. Im ganzen sind es 20. Studenten, die das College verlassen wollen.

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

An alle M.B. Gemeinden

in Kanada und in den USA. Friedenssonntag, am 29 Mai 1949.

Das größte Verlangen der Menschheit heutzutage ist nach Frieden. Und die riesigen Anstrengungen der Völker mit Aufwand von Billionen in Geld, von Zeit und Kräften der fähigsten Männer in allen Nationen ist leider vergeblich auf das große Ziel gerichtet: Friede! Es ist wahr, das Streben der Welt nach Frieden stimmt oft nicht mit Gottes Plänen in dieser Hinsicht. Ja, wir müssen zugeben, daß oft die Friedenspropaganda nur ein Deckmantel ist für heimliche Rüstungen für einen neuen Weltkrieg. Und dennoch sehen wir deutlich überall das ehrliche Verlangen, einem neuen Weltkrieg mit allen seinen Schrecken zu entgehen und ein Zeitalter des Friedens einzuleiten.

Wenn nun die umwiedergeborene Welt dem Frieden nachjagt, wieviel mehr sollten wir als gläubige Nachfolger Jesu alle unsere Kräfte einsetzen, um dieses höchste Ziel, den Frieden, herbeizuführen. Im Worte Gottes fehlt es nicht an Ermahnungen und Geboten, daß wir Friedensstifter sein sollen, welches das Zeichen unserer hohen Berufung als Kinder Gottes ist. Matth. 5, 9. — Besonders drei klare Wege sind uns gegeben, auf denen wir dieses höchst erwünschte Ziel erreichen können:

1. Ein wirkliches Ausleben des Friedens-Prinzips; 2. die Predigt desselben und 3. Gebet um Frieden auf Erden.

Diese dreifachen Bestrebungen sollten und werden zum Teil auch in unserem Alltag des Christenlebens durchgetragen. Immerhin geziemt es uns, auch eine besondere Zeit in diesem Ringen anzusetzen. Aus diesem Grunde hat das Komitee für Allgemeine Wohlfahrt nach reiflicher Ueberlegung und viel Beten beschlossen, Sonntag, den 29. Mai, als speziellen Friedenssonntag zu bestimmen u. wir empfehlen allen unseren Gemeinden, denselben in besonderer Weise zu begehen.

Friede unter den Völkern, Friede unter Gruppen, Friede zwischen den einzelnen Personen und innerer Friede mit Gott in unserem Herzen ist der hohe Zweck, der an diesem Tage hervorgehoben und gefördert werden sollte, indem wir (so es etwa fehlt) allen vergeben, die uns Böses getan haben und Buße tun, über jeden Fall, wo wir selbst gegen das Friedensprinzip handelten.

So sollte der Friede durch den ganzen Sonntag in Sonntagsschule, Jugendverein und Predigt als Mittelpunkt dargestellt werden, unterstützt durch brünstiges Gebet für alle Gebiete des menschlichen Lebens.

Komitee für Allgemeine Wohlfahrt der Generalkonferenz der Mennoniten Brüdergemeinden.
P. C. Hiebert, Vorsitzender,
B. B. Janz, Vize-Vorsitzender.

Curitiba, Parana,

C. P. 328, Brasil.

Möchte, beginnend mit Neujahr, kurz von hier berichten. Mehrere Hochzeiten sind im ersten Viertel dieses Jahres gefeiert worden. Der Tod hat in etlichen Familien tiefe Wunden verursacht. Eine Doppelfeier wurde im engeren Freundeskreise gefeiert: Die Silber-Hochzeit der Geschwister Heinrich David Rempel (früher Orenburg) verbunden mit Geburtstagsfeier. Von dem Feste kann ich weiter nichts berichten, denn ich bin nicht gewesener Orenburger. Das Bild unten zeigt folgende Geschwister:

1. Reihe, von l. n. r. — Fr. Johann Heinrichs, Fr. Löwen, Fr. Unger, Fr. Jakob Derksen, Fr. Aganeta Klassen, die Jubilare, Fr. Helena Hübert, Fr. Helena Rempel, Fr. Anna Siemens, Fr. Abr. Löwen.

2. Reihe v. l. n. r. — Fr. Anna Wieler, Fr. Seibel, Fr. Frida Federau, Fr. Heinrich Gillung; die Brüder: Joh. Unger, Kornelius Neustädter, Abram Löwen, Johann Niediger, Aelt. Jak. Hübert, Heinrich Federau, Joh. Jac. Regier, Peter Hamm, Jacob Derksen.

3. Reihe — die erste ? ; dann Fr. Susi Hamm, Brüder H. Löwen, Heinrich Gillung, Joh. Fr. Heinrichs, Johann Warkentin, H. A. Löwen, Peter Wieler und Johann David Klassen.

Am 13. Februar fand ein Sän-

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Nachrichten:

— Wenn Parteien und Kandidaten sich für die am 27. Juni kommenden Dominionwahlen mit Reklame und Versprechungen kommen, so werden unsere mennonitischen Wähler sich ihre Nüchternheit nicht nehmen lassen. Wir wollen mehr auf Bewährung in der Vergangenheit schauen und wo christliche Grundsätze zu finden sind, als auf große Worte. Ob er wählt und wie er wählt, muß jeder selber entscheiden — aber beten sollen wir alle, daß Gott uns wieder eine gute Regierung schenken wolle.

— Laut „Zionsbote" fährt die Missionsschwester Suse Brucks, Afrika, nach Belgien, und ihre neue Adresse wird sein: 23 Avenue Victor Jacobs, Brussels, Etterbeck, Belgium.

— Am 12. April l. J. wurden im M. C. C. - Lager Backnang, USA. Zone, Deutschland, neun Personen von Aelt. P. J. Dyck getauft und in die Mennoniten Gemeinde aufgenommen.

— Da die Bearbeitung für die Auswanderung nach Kanada für die Flüchtlinge aus der USA.-Zone nicht mehr in Ludwigsburg stattfindet, sollen die hierfür in Frage kommenden Lagerinsassen des M.C.C.-Lagers Backnang allmählich nach Gronau überführt werden, und dann in Fallingbostel bearbeitet werden. Die Kanada-Anwärter aus der USA.-Zone sollen nach Backnang gerufen werden, um von dort denselben Bearbeitungsweg einzuschlagen wie die Lagerinsassen.

— Seit die ersten Mennoniten Anno 1720 nach Perkasie, Pennsylvanien, USA., kamen, hat die Gemeinde dort am Ostersonntage ihr viertes Bethaus eingeweiht.

— Am 22. Mai beginnen die Schlußfeierlichkeiten in Tabor College, Hillsboro, Kansas. In diesem Jahre absolvieren 54 Studenten.

— In Vlissingen, Walcheren Insel, Holland, wurde die kleine Mennonitenkirche im April 1942 durch Bomben zerstört. Als erste von den Mennonitengemeinden in Holland haben sie dort nun eine schöne neue Kirche errichtet.

— Am 1. Mai l. J. ist Schwester Helena Krahn, geb. Thießen, im Alter von 70 Jahren bei Rivers, Man., wo sie bei ihren Kindern wohnte, heimgegangen.

— Am 21. April kamen folgende elf Mennoniten-Immigranten in Newton, Kansas, an.:

Frau Justina Dürksen mit ihrem Sohn Peter und Tochter Margaretha aus Chortitz.

Frau Helene Rempel mit Sohn Gerhard und Tochter Lena.

Franz Dyck mit Frau Olga und zwei Kindern und der Mutter der Frau Dyck.

Für alle war schon für Unterkunft und Arbeit gesorgt, und die Gemeinden in Mittel-Kansas sind bereit, noch viele mehr aufzunehmen.

— Dr. Samuel Solnik, New York, behauptet, er könne es dokumentraisch nachweisen, daß er ein direkter Nachkomme des Königs Salomo sei, und folglich, meint er, ist sein Sammy jr. der rechte Kandidat für den Königsthron im neuen Israel.

— Im Süden des Staates Texas, USA., dürfte um drei Wochen die Ernte beginnen, während hier in Kanada heute noch Saatzeit ist.

— Abram Heide, 75, Großweide, Man., starb am 20. April und wurde am 23. April auf dem Friedhof zu Kronsgart beerdigt.

— In Altona, Man., wurde am 20. April John J. Reimer, 61, zu Grabe getragen. Gewohnt hatte er in Gretna.

— Der Bau einer neuen Brücke über den Vedder-Fluß, die Greendale und Yarrow, B. C., näherbringen und einen mehr direkten Weg von Yarrow und Chilliwack schaffen würde, wird nun wieder in Erwägung gezogen.

— CCTRA hat soeben ein Kabel erhalten, laut welchem die J. R. Organisation dem CCTRA in wohl-

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die Erleuchtung des Nikodemus über Gottes Heilsplan.

Von Pred. A. H. Unruh.
(Freie Vorträge, mittels „Recorder" aufgenommen u. hier so wiedergegeben.)

Wir kamen mit unseren Betrachtungen bis zu der Unterredung, die der Herr Jesus mit Nikodemus hatte. Wir sind bis an die Verse 16 und 17 gekommen. Es heißt in Johannes 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde." Neues Licht war dem Nikodemus aufgegangen im Blick auf die alttestamentliche Geschichte. Die eherne Schlange war ihm ja aus den Büchern Mose bekannt. Er hatte gelesen, daß später diese eherne Schlange hinweggenommen werden mußte, weil das Volk Israel sich an diesem Bilde verunreinigte.

Ihr wißt ja aus den Büchern der Könige, daß diese Schlange vernichtet wurde, weil man sie anbetete unter dem Namen Nehusthan. Das Wort Nehusthan bedeutet einesteils eherne Schlange, aber andererseits auch Wahrsagerschlange. Als solche wurde diese Schlange hinweggetan. Die eherne Schlange war, im Grunde genommen, Nikodemus und den Schriftgelehrten ein Zeichen davon, wie Israel sich an den Wundertaten Gottes versündigte und zur Abgötterei kam. Nun spricht der Herr Jesus zu dem Nikodemus und hebt noch einmal den Finger auf und zeigt auf die eherne Schlange hin und sagt: „Da hast du das Vorbild von dem Messias; von dem Messias in seiner Niedrigkeit, aber auch von dem Messias in seiner wunderbar wirkenden Kraft." Neues Licht fiel da auf das Alte Testament. Neue Lichtstrahlen fielen auf das halbgeöffnete Auge des Nikodemus. Der Herr Jesus hat ja diesem Manne die ganze Zeit, während er mit ihm sprach, ins Herz geschaut, und hat alle Regungen seines Herzens wohl gesehen. Jetzt war der Moment gekommen, daß der Herr Jesus diesen Mann in besonderer Weise erleuchten mußte über den Heilsplan Gottes mit der Menschheit. Und die Verse in Johannes 3, 16—17 geben uns ja dieses wunderbare Licht, das in jener Stunde dem Nikodemus aufging. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde."

Die Erleuchtung begann eigentlich damit, daß dem Nikodemus der Gottesbegriff geklärt wurde: „Also hat Gott die Welt geliebt." Er mußte Gott schauen als den dreieinigen Gott. Das merken wir in Verbindung mit den vorigen Versen. Da hat der Herr Jesus zuerst über das Walten des Heiligen Geistes gesprochen. „Der Geist wehet, wo er will." Dann hat er zu ihm von dem Sohne Gottes geredet, von dem Menschensohn, der auch erhöhet werden sollte, wie die eherne Schlange. Und jetzt kommt er auf den Vater zu sprechen, der den Sohn, den er eben beschrieben hatte in dem Menschensohn gab. So steht dem Nikodemus der große Gott vor als der dreieinige Gott, was ja den Juden gar nicht so einleuchtend ist. Sie sind in ihrem Gottesbegriff gewissermaßen erstarrt; sie haben den Monotheismus, sie glauben an einen Gott, der da regiert als der Weltschöpfer; an den Richter glauben sie, aber die Dreieinigkeit Gottes ist den Juden aller Zeiten nicht klar.

Der Herr Jesus mußte dem Nikodemus diesen Begriff beibringen. Gott waltet durch seinen Geist, durch seinen Sohn, und der Vater gibt den Sohn. Das war notwendig, damit er das Verhalten Gottes später richtig beschauen könnte.

Aber nicht nur, daß er ihm die Dreieinigkeit zeigt; er offenbart ihm Gott auch als den Gott, der da liebt. Ein einfacher Ausdruck: „Gott hat geliebt." Der Pharisäer war so beschäftigt mit den Satzungen, mit äußeren Gebräuchen, mit dem Gesetz, daß ihm die Person Gottes eigentlich etwas in den Hintergrund trat. Die Beschäftigung mit dem Gesetz nimmt den Menschen eigentlich die Fähigkeit, so recht an einen liebenden Gott zu denken. Gott bildet sich ja mit dem Gesetz und durch das Gesetz zum Richter aus; man urteilt hart, man fordert, aber die Liebe tritt zurück. Es ist wahr, was ein Theologe sagt: „Man kann sich mit dem Gesetz so viel beschäftigen, daß die Person Gottes in den Hintergrund kommt." Und das war auch bei den Pharisäern und bei den Schriftgelehrten jener Zeit der Fall. Da tritt der Herr Jesus, dieser Lehrer von Gott gekommen, dem Nikodemus in einer geheimnisvollen Weise nahe, als der Menschensohn und ruft ihm zu: „Gott liebt." Wie wertvoll ist das, wenn es dem Menschen aufgehen kann, daß Gott den Menschen liebt; daß man in Gott zuletzt nicht nur ein starres, ehernes Gesetz sieht, sondern eine Person, die ein Herz hat für die Menschen. Dem Nikodemus mußte dieses aufgehen, wenn er den Heilsplan Gottes verstehen wollte. Wenn er Gott in seinem Walten erkennen wollte, dann mußte er es begreifen, daß Gott ein liebender Gott ist.

Nicht nur der Gottesbegriff wurde in dieser Weise geklärt, sondern auch das Verhalten Gottes zu der ganzen Schöpfung wurde dem Nikodemus klar. Zu der ganzen Welt! Beachten wir es, daß der Sohn Gottes hier einen ungewöhnlichen Ausdruck braucht: „Gott hat die Welt geliebt", die ganze Menschheit und nicht nur die Juden. Es lesen die Juden wohl den Ausdruck in 5. Mose: „Wie hat er die Leute so lieb." Aber der jüdische Partikularismus brachte die Leute immer dahin, daß sie das nur auf sich anwenden wollten. Sie wollten immer eine Ausnahme sein. Die Juden wollten eine Ausnahme sein im Gericht; sie wollten eine Ausnahme sein in den Segnungen. Sie wollten immer das liebste Kind Gottes sein, und wenn Gott liebt, dann liebt er die Juden, aber für die Heiden hatten sie diesen Blick nicht. Daß die Heiden auch unter der Liebe Gottes standen, war ihnen gänzlich fremd. Und nun sagt der Herr Jesus diesem engen Pharisäer, der gleichsam auch erstarrt war in manchen jüdischen Satzungen: „Gott hat die Welt geliebt. Der Herr Jesus wußte in jenem Moment, was die Welt in ihrem innersten Wesen ist. Er hat sich nie in betreff der Art der Welt getäuscht. Als er aus dieser Welt ging, sagte er zu dem Vater: „Sie sind in der Welt." Er verstand, was die Welt ist, die Gesinnung der Welt, das Treiben der Welt. Er wußte, daß es eine abgefallene Welt ist, eine widerstrebende Welt. Er wußte, daß es eine hassende Welt ist; das wußte er besser, als es je ein Mensch erkannt hat. Und doch hat er das Wort gepredigt: „Gott hat die Welt geliebt", die ganze Menschheit, ohne Unterschied der Rasse, der Farbe, ohne Unterschied der Bildung, des Alters, des Geschlechtes, er hat die ganze Welt geliebt.

Es sagte einmal ein Theologe zu mir: „Ich las ein Buch über die Welt, und als ich das gelesen hatte, hatte ich fünf Minuten lang so das Gefühl: jetzt verliere ich allen Gottesglauben." Aber er blickte auf zu dem Gott, der die Welt lieb hat. Und wenn wir erkennen sollten, was die Welt in Wirklichkeit ist, dann könnten wir auch leicht schwankend werden in unserem Glauben. Gott offenbart uns nicht einmal ganz, wer wir sind, wer wir persönlich sind; nicht einmal das läßt er uns sehen, wieviel mehr läßt er uns nicht schauen, was die Welt ist.

Missionar Abram Friesen in Indien sagte einmal in einer Zeit der tiefen Erweckung: „Ich schaute einmal in mich hinein und bekam mich zu sehen; hätte ich nicht Gott vorher in meinem Glaubensleben gekannt, dann wäre ich verzweifelt." Die Erkenntnis des persönlichen Herzens kann zur Verzweiflung führen, wieviel mehr, wenn wir erkennen, was die Welt ist. Nun steht der Sohn Gottes vor diesem Pharisäer, der so eng in seinen Auffassungen ist, der nur ein Herz für Israel und kein Verständnis für die Welt hat, und sagt: „Gott hat die Welt geliebt." Die Welt als solche mit aller Tiefe der Verderbnis; die Welt in ihrem Gotteshaß hat er geliebt.

Wie muß der Nikodemus in jener Stunde gefühlt haben, als ihm dieser neue Begriff gegeben wurde! Er sah das Verhältnis Gottes zu der Welt in neuem Lichte. Und diese Liebe, Liebe zur Welt, dieses Verhalten zur Welt, das war nicht ein Verhalten, das den großen Gott passiv ließ, sondern es kam zur aktiven Liebe. Sein Verhalten zu der Welt ist nicht nur platonische Liebe, wobei er in der Idee die Welt liebt, sondern sein Verhalten zur Welt war eine tätige Liebe. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab."

Die englische Uebersetzung braucht wohl das Wort „denn". Andere Uebersetzungen haben andere Ausdrücke. Der Theologe Stier macht darauf aufmerksam, daß hier das Wort „also" bedeutet: „In der Weise hat Gott die Welt geliebt."

Er liebt die Welt in der Weise, daß er seinen Sohn dahingab: zum Gericht über die Sünde ihn persönlich ins Gericht hineingab. Er konnte die Welt nicht anders lieben, denn daß er die Welt richtete. Die Wurzel des Kreuzes Jesu ist die Gerechtigkeit Gottes, die mit der Sünde aufräumen muß; die Frucht des Kreuzes Jesu ist die Liebe zu allen.

(Schluß folgt.)

Reisebriefe aus Amerika

von Pastor Dr. Dirk Cattepoel, Krefeld, Delegat zur Mennoniten-Weltkonferenz.

Brief Nr. 6.

Im Staate Ohio,
Anfang Oktober 1948

In jeder Sprache gibt es Alltagswörter und Redensarten, die Symbole des Volkscharakters sind. „Nitschewo" ist ein solches Wort; die ganze Passivität, die Leidensfähigkeit, die Melancholie der russischen Menschen spricht sich in ihm aus. Für den Deutschen muß das Wort „verboten" so kennzeichnend sein, daß es zu den wenigen Wörtern unserer Sprache gehört, die direkt in die hiesige Umgangssprache übernommen worden sind — „Sauerkraut", „Kindergarten", „Blitz" im Sinne des Blitzkrieges, „Weltanschauung", „Herrenvolk" sind einige andere Wörter, und sie zeigen mit einer erschütternden Deutlichkeit Segen und Fluch des deutschen Beitrages in der Welt.

Für den nordamerikanischen Menschen ist die Redensart „Help yourself" sinnbildlich. „Hilf dir selbst!" — in deutscher Sprache hat dieses Wort nicht gerade einen freundlichen Beiklang, es ist irgendwie die bittere Lebensweisheit dessen, der böse Erfahrungen mit Menschen gemacht hat. „Help yourself" aber ist in diesem Land die beste und höflichste Aufforderung, die man einem befreundeten Menschen mitgeben kann. Am Tisch hört sie der Gast, und sie gibt ihm das selbstverständliche Recht, nach allem in eigener Entscheidung zu langen: hier wird man nicht bedient und mehr oder weniger eindringlich aufgefordert. Und „Help yourself" ist seine selbstverständliche Pflicht, wenn man ihm sein Zimmer und die Badestube gezeigt und ihm sein Handtuch und den Waschlappen gereicht hat: die Säuberung des Zimmers, das Herrichten des Bettes, das Putzen der Schuhe und alles, was sonst zum Leben gehört, ist dann ganz seine Sache. Kurzum, er ist Glied der Familie, keiner wird sich besonders um ihn kümmern, und wenn er das Heiligtum der Hausfrau, den elektrischen Kühlschrank, selbst öffnet, u. sich ein Glas Eiswasser holt, wird niemand es ihm übel nehmen. „Make yourself at home", so hat man ihn ja beim Betreten des Hauses begrüßt, und so darf er sich dann auch das Zuhause schaffen.

Das ganze amerikanische Leben ist von solchem „Help yourself" bestimmt. Im Lebensmittelmarkt nimmt sich die Hausfrau ein Drahtwägelchen und nimmt selbst von den Ständen, was sie haben will. Bücher und Zeitschriftenstände an den Bahnhöfen sind zum Selbstbedienen da. In den Gaststätten nimmt man sich ein Tablett und gleitet dann mit der Schlange der sich bedienenden anderen Gäste an den verschiedenen ausgestellten Speisen vorbei und nimmt sich, was man begehrt. Die Kantine in den Fabriken besteht aus einer Reihe von Automaten mit Zigaretten, Schokolade und Süßigkeiten und aus einem Coca-Cola-Elektrokühlschrank, der sich nach Geldeinwurf öffnet. Jeder bedient sich selbst, und keiner wird bedient, und dies, und nicht nur der gewiß auch vorhandene Menschenmangel an sich, ist der Grund, weshalb z. B. die amerikanische Hausfrau keine Hilfe für den Haushalt findet. Es gibt eben nur eine Menschenklasse, die dienen soll: der Neger, und so findet man nur ihn in den dienenden Berufen, als Knecht, als Schuhputzer, als Gepäckträger, als Schlafwagenschaffner.

Gewiß auch hier kennt man das Wort „verboten"! Aber ich sah es eigentlich nur einmal in einem Autobus, in dem das Trinken alkoholischer Getränke verboten war. Schon das Rauchverbot heißt hier meistens: „Nicht rauchen, bitte!" Und was halten Sie von dem Schild, das ich an einem Rasen sah: „Bitte, gestatte dem Gras zu wachsen!" oder von der Tafel im Büroraum einer Fabrik: „Wenn du daheim deine Zigarettenstummel auf den Fußboden wirfst, dann darfst du das auch hier tun!" Statt des bei uns üblichen „Das Ueberschreiten der Gleislagen ist verboten!" notiere ich mir hier: „Wenn du dein eigenes Begräbnis wünschest, dann überschreite die Gleise an dieser Stelle!" Wir sehen, immer wieder ist es ein Anruf an die Aktivität des einzelnen, an sein persönliches Verantwortungsgefühlbewußtsein, an seine Vernunft, an seine Entschlossenheit. Und die Grenze der Entfaltung des einzelnen ist dort, wo er die Entfaltung des anderen hindert. Ich kann in diesem Lande leben wie die „Amischen" (es ist dies der streng konservative Flügel des Mennonitentums. Sie lehnen alle Errungenschaften der modernen Technik ab und leben wie ihre Vorfahren vor 200 Jahren in Sitten, Gebräuchen und Kleidung. Vorbildlich ist ihre Bruderschaft und ihre Gebefreudigkeit), es tun, ohne Auto, ohne Elektrizität, ohne Telephon, oder in einem christlichen Kommunismus, wie die Hutterschen, oder mit irgendeinem Steckenpferd, und keiner wird sich um mich kümmern oder sich an mir ärgern. Aber als gestern der betrunkene Matrose etwas lauter als üblich wurde, wurde er von einem urgemütlichen Schaffner ohne Umstände aus dem Zug gewiesen und er gehorchte schweigend und ohne Widerspruch.

Der Europäer ist leicht geneigt, die USA. ein Land ohne Geschichte zu nennen, und es ist ja das meiste hier kaum ein Menschenleben alt. Und doch wurde mir im Laufe meines Hierseins immer mehr klar, daß Geschichte nicht nach Jahren gezählt werden darf, sondern nach den Grundideen und Grundbildern, die über unser Dasein Macht gewinnen. In diesem Sinne wage ich sogar den Spruch, daß der hiesige Zentralwesten Ohios und vor allem der „wilde Westen", Kansas und Nebraska, mehr Geschichte offenbart, als der altbesiedelte, aber stark europäisch geprägte Osten: denn hier im Westen wurde die Grundgestalt Amerikas wirkende und prägende Macht: der religiös Verfolgte, der von Europa auszog, um ein Land der Glaubensfreiheit zu finden und noch mehr: das Reich Gottes — nach dem Wappenspruch der USA. „Novus Orde Soclorum" (die Neuordnung der Jahrhunderte) und die mit vielen anderen, mit Abenteurern aller Länder, mit Geldsuchern, mit Utopisten zu jener Gestalt des „Pioneer" wuchs, der als das amerikanische Urbild gelten muß, zum Bild des Menschen, dessen Motto in einem Leben zwischen Untergehen und Ueberstehen nur sein kann und sein darf: „Help yourself"!

Mir ist dies alles am tiefsten klar geworden auf einer großen Schau der Eisenbahnausstellung in Chikago. Echt amerikanisch-kolossal rollte da die ganze amerikanische Geschichte von den Pilgrimvätern über die Postkutsche, Indianerkämpfe, Stephensons erster Lokomotive bis zum modernsten Stromliniendieselzug in Originalgröße über die Freiluftbühne am Michigansee. Da zogen dann auch die Pioniere mit ihren Ochsenwagen, und mancher von ihnen blieb liegen: Menschen, für die Europa keinen Platz hatte oder die zu stolz und zu frei waren, um im alten Lande Knechte der Anschauungen u. der Verhältnisse zu sein. Und ich verstand, daß auch am Anfang der amerikanischen Geschichte — wie wohl aller echten Geschichte — das Leid steht und die Ueberwindung, und daß ein geschichtliches Urbild nicht wachsen kann ohne Leid und Ueberwindung. Wie gesagt, es war eine amerikanisch-kolossale Schau und mehr Variete als ernste Bemühung. Aber mir sind dabei — ganz unamerikanisch — einige Tränen der inneren Erschütterung über die Wangen gerollt im Erkennen aus wieviel europäischem Versagen und wieviel europäischer Schuld dieses Land seine Wesensart empfangen hat.

Belgien.

Brüssel, Etterbeek,
23 ave. Victor Jacobs,
27. April, 1949

Werte Freunde in Kanada:

Einen herzlichen Gruß mit Jesaja 28, 29: „Solches geschieht auch vom Herrn Zebaoth; denn sein Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus."

Sein Rat ist wunderbar und er führt es herrlich hinaus, das ist auch unsere Erfahrung gewesen in den letzten Monaten. Auf wunderbare Weise kamen wir in dieses Land, um uns vorzubereiten für den Dienst in Belgisch-Kongo. In wunderbarer Weise bekamen wir unsere Visas für dieses Land. Um die letzten Notwendigkeiten für unser Hierbleiben zu regeln, war ich gezwungen auf etliche Tage nach Luxemburg zu fahren. Dort habe ich alles ohne viele Schwierigkeiten ausrichten können, was ich im Sinne hatte. Der Herr jedoch hatte noch mehr in seinem Plane. Ich traf dort mit dem evangelischen Pfarrer zusammen. Nach kurzer Unterredung lud er mich ein, an einer Evangelisationsarbeit teilzunehmen. Da ich aber zum Studium hergekommen war, konnte ich ihm nicht die Antwort geben, die er haben wollte. Er schrieb dann wieder, und da Ostern zwei Wochen kein Unterricht gegeben wurde, habe ich es angenommen.

Luxemburg ist ein kleines, aber wunderschönes Land mit etwa 300,000 Einwohnern. Ungefähr 3000 davon gehören zur evangelischen Kirche und der kleinste Prozent davon ist gläubig. Dieses war nur die erste Evangelisationsarbeit in der Geschichte Luxemburgs. Der Herr antwortete auf Gebete über Bitten und Verstehen. Leute kamen von weit und breit, das Evangelium zu hören, und Menschen, die tief in Sünden waren, durften Frieden für ihre Seelen finden. Die Finsternis, in der diese Leute leben, ist groß, aber das Verlangen, gerettet zu werden, ist heute, wie vielleicht noch nie zuvor, da.

Hier in diesem kleinen Lande durfte ich dann noch 14 mennonitische Familien treffen und besuchen. Möchte der Herr die Verbreitung seines Wortes hier in Europa segnen. Die Menschheit ist verlangend nach dem einfachen, seligmachenden Evangelium vom Kreuz.

Eure Mitarbeiter im Herrn,
Henry und E. Brucks.

Aufruf!

Die Ereignisse der letzten Jahrzehnte haben erschütternd gezeigt, wie unser Volk und weithin auch die anderen Völker Europas dem Evangelium von Jesus Christus entfremdet sind. Nun ist das Gericht Gottes über uns hereingebrochen. Und wir erkennen, daß eine von Gott gelöste Menschheit Frieden und Ordnung verliert, weil der Segen Gottes von ihr gewichen ist. Wohl sind viele Köpfe dabei, eine neue Ordnung zu beraten. Viel Pläne werden geschmiedet, um dem kranken Europa wieder zur Genesung zu verhelfen. Aber solange die Quelle der Not nicht gestopft ist, ist alle Mühe vergeblich.

Gewiß brauchen die Hungernden Brot, die Nackten Kleidung, die Heimatlosen Wohnraum und die Erwerbslosen Arbeit. Aber es brauchen vor allem

die Gottfremden das Gotteswort, die Trostlosen den Gottestrost, die Verirrten Seelsorge und Wegweisung. Es braucht der Sünder den Heiland!

In dieser größten Not wollen wir helfen. Unser Missionsbund, der

seit fast drei Jahrzehnten (früher unter dem Namen „Licht im Osten", Wernigerode, Harz) seine Arbeit tut, ruft zur Austeilung des Lebensbrotes, des Wortes Gottes auf, sonderlich unter denen, die den Weg zur Kirche nicht mehr finden!

Durch Evangelisationen und Bibelkurse, Missionstage und Konferenzen, durch Schriftenmission und Bibelverbreitung sucht er das wichtigste Mittel zum Leben — das Evangelium — unserem Volke zu bringen.

Seine Liebestätigkeit, durch die er Glaubensgeschwistern, besonders im Osten des Vaterlandes, in allerlei Lebensnöten aushelfen darf, begleitet diesen Dienst am Evangelium mit dem Zeugnis der Tat und geschieht auch nie ohne Beifügung des Gottestrostes aus dem Wort.

Jahrzehntelang haben wir insonderheit den slawischen Völkern des Ostens das Wort Gottes zu vermitteln gesucht. Und dieser Auftrag kann wohl eine Zeitlang ruhen, er ist aber nicht von uns genommen. Dankbar bezeugen wir, daß wir auch heute noch Brüdern aus den slawischen Völkern in der Zerstreuung und in den DP-Lagern, wo sie tapfer ihren Herrn bekennen, mit unserer Hilfe zur Seite stehen können. Auch hier ist es besonders die Ausbreitung des Wortes Gottes, durch die wir den größten und nötigsten Dienst tun. Bibeln und Bibelteile in vielen Sprachen (deutsch, russisch, ukrainisch, weißruthenisch, polnisch, armenisch, jiddisch, lettisch, estnisch u. a.) konnten wir in großen Mengen verteilen. Unsere ausländischen Brüder in der Schweiz und in Schweden, in Holland und in Amerika, Lutheraner und Mennoniten, Baptisten und Reformierte, Landeskirchliche und Freikirchler haben uns immer wieder die Hände gefüllt, um den geistlich und leiblich Hungernden, in Ost u. West, unter Deutschen und Slawen, helfen zu können.

Nun suchen wir opfernde Hände und glaubende, fürbittende Herzen, die sich an diesem lebenswichtigen Dienst beteiligen. Wer dazu willig ist, der schreibe uns. Er bekommt dann unsere ein- bis zweimonatlich erscheinenden Berichte (unter dem Titel: „Dein Reich komme"), die wir unseren Freunden unentgeltlich zusenden.

Im Namen des Missionsbunds zur Ausbreitung des Evangeliums,
Pastor Lic. Hans Brandenburg,
Missionsinspektor.
(14a) Stuttgart-Mühlhausen.
Aldingestraße 131, Deutschland.

Was uns bewegt.

Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der Herr allein gibt, daß er fortgehe.

Er sieht alles von Anfang der Welt bis ans Ende der Welt, und vor ihm ist kein Ding neu. Kommt uns etwas auf irgendeinem Gebiet unerwartet, so sollen wir wissen, dem Herrn ist's bekannt. Wir sehen die großartigen Fortschritte: die Verbreitung des Evangeliums über alle Erdteile auf allerlei Weise, die schnellen Verkehrsmöglichkeiten zu Land und Wasser und in der Luft. Vor mehr als zweitausend Jahren zeigte Gott dem Propheten Jesaja (Kapitel 60, 8) schon die Flugzeuge und uns ist es etwas Alltägliches, wenn sie durch die Luft schwirren. Zu Daniel sagte der Herr „Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende komme; so werden viele darüber kommen und großen Verstand finden. Heute lüftet der Herr den Schleier, indem er Weisheit schenkt den Theologen und Verstand den Wissenschaftlern. Wir vernehmen und verstehen mit unserem natürlichen Sinn, daß sich die Prophetie erfüllte. Dieses stärkt unseren Glauben und zeigt an, daß wir immer näher zum Abschluß dieses Zeitalters kommen. Ich erinnere mich noch, wie der Roggen mit der Sense gemäht, mit den Händen gebunden und mit dem Flegel gedroschen wurde. Das andere Getreide mußte von der Plattform einer mit zwei Pferden bespannten Mähmaschine geschoben werden. Dann mußte das ungebundene Getreide oft bis neun Meilen gefahren und mit den Steinen gedroschen werden. Dann hieß es, jeden Morgen Uhr 4 oder 5 ans Putzen und dann das Getreide auf den Dachboden zu tragen. Wenn endlich die lange Dreschzeit zu Ende war, wurden bei 40 Buschel in Säcke geschüttet, Futter auf eine Woche fertig gemacht, der Wassereimer unter den Wagen an einen Schneckenhaken gehängt und die Hausfrau suchte die Eßdose hervor. Nun ist alles aufgeladen; die Pferde stehen in ihren Brustsielen fertig vor der Fuhre. Die Pferdebrüste sind noch nicht geheilt vom Dreschstein ziehen. Der Bauer zieht sich sein karges Wams etwas zurecht, nachdem er seinen alten „Sirrok" auf die Sitzleiter gelegt hat, und nun kommt der Abschied. Der ist demnach, wie innig die Liebe ist. Schon beim Losfahren wittern die Tiere instinktmäßig die vor ihnen liegenden 75 oder mehr Meilen bis zur Hafenstadt Berdjansk. Sie kannten auch den ummauerten Auffahrtshof „Kutschebe" oder „Stuttgart". Auch den bis sieben Zoll tiefen Staub vor der Stadt, wo die Wege zusammenkamen, den sie zu durchwaten hatten.

Wer sich umsieht, kann feststellen, daß das Farmern heute so ganz anders ist, und ähnlich ist es auch mit den anderen Ständen und Berufen. Maschinen nehmen nicht nur den Tieren die Arbeit ab und bereiten alles vor zu dem tausendjährigen Reich, sondern sie entlasten auch den Menschen von der schweren Arbeit und ein neuer Zeitabschnitt ist im Anzuge.

Sirach sagt: „Ich habe noch mehr zu sagen, denn ich bin voll Gedanken wie der volle Mond" (Sirach 39, 16).

Die Regenten mit ihren Diplomaten müssen Gottes Plan ausführen helfen, und wie es scheint, haben sich die Politiker des Abendlandes durch die zwei letzten Kriege in eine Sackgasse politisiert und starren nun mit ängstlichen Augen machtlos den Osten an. Dort sind die Märtyrer, von dort kommt ein nie dagewesenes Heer von halbnackten, hungrigen Flüchtlingen und Verjagten. Ein dritter Krieg droht als Folge der ersten zwei, denn Blut fordert Blut.

Es sind große Ereignisse, die noch kommen sollen vor dem Friedensreich Jesu Christi, und was werden diese Ereignisse mit sich bringen für unsere Jugend u. für die ganze Menschheit? Nun steigen berechtigte Fragen auf und diese erinnern einesteils an die Worte Jesu in Matthäus 24,42: „Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird."

Es ist ja notwendig, daß wir Antwort geben können denen, die uns fragen. Und da sagen wir nächst Gott den Theologen und Schriftkundigen und Predigern Dank, daß sie uns den Plan Gottes mit der Menschheit in großen Strichen erklären können; und wir bekommen einen ziemlich klaren Blick in die Zukunft.

Viele Gemüter sind heute besorgt um die Wirtschaftslage der Neueingewanderten, um die trostlose Lage der Millionen, die aus ihrer rechtmäßigen Heimat vertrieben wurden. Ob der liebe Gott uns prüfen will, wie wir uns zu den unter die Mörder Gefallenen stellen werden?

Die abgelegenen Ortschaften werden von den Berichterstattern nicht besucht, und da ist man auf die Berichte in den wöchentlichen Blättern angewiesen. Diese Berichte sind aber sehr bemessen. Man bringt aber der Not, ob sie in Deutschland oder Paraguay ist, Verständnis entgegen.

Versuchen wir, uns in ihre Lage zu versenken, dann sehen wir im Geiste ihre Verlassenheit, ihre Armut und ihre unnormale Lebensweise in den Lagern, wissen auch etwas vom Heimweh der Alten, sehen die Tränen der Mütter über ihre Kinder. „Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehört, viel Klagens, Weinens und Heulens; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen." Matth. 2, 18.

Zur Bestätigung unseres Mitleids sammeln wir Geld, Kleider, Fußzeug, Decken, Nähsachen u. a. m. Fürbittend gedenken wir der Verbannten in Sibirien, wo auch alle unsere beiderseitigen Geschwister mit ihren Kindern sind; all der Kranken, all der bis an den Rand des Todes gequälten Zwangsarbeiter beiderlei Geschlechts. Auch denken wir an die gebrechlichen Alten, Freunde und Bekannte in den Heimen, bei den Kindern und in der Einsamkeit. Der Herr verspricht ja, uns zu tragen bis ins Alter. Er versüße Euren Lebensabend durch sein Nahesein. Er gebe auch den Pflegern, ob dieses die Kinder oder barmherzige Schwestern und Brüder sind, viel Liebe und Geduld. Hier denkt man an Prediger 12, 1—7: „Gedenke an deinen Schöpfer in der Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht."

Wir hoffen, durch Christi Blut wird es mit unser aller Ende gut.

F. A. Suckau,
Borden, Sask.

Kanadas Handelsmesse.

Kanadas zweite internationale Handelsmesse wird vom 30. Mai bis zum 10. Juni in Toronto auf dem Ausstellungsgelände an den Ufern des Ontario Sees abgehalten werden. Die Messe ist auf Grund eines Nachkriegsplanes der kanadischen Regierung ins Leben gerufen worden und soll einen Beitrag zur Wiederherstellung eines vielseitigen und erweiterten Welthandels leisten.

Im vergangenen Jahr stellten 1450 Produzenten aus 28 Ländern ihre Waren aus, und man rechnet mit noch größerer Teilnahme in diesem Frühjahr. Zum Unterschied von europäischen Messen ist die Ausstellung in Toronto nur für Käufer und Verkäufer gedacht. Skandinavien, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Frankreich, Holland und das Commonwealth werden vertreten sein. Länder, die voriges Jahr nicht in Toronto ausstellten, zeigen diesmal Waren, wie Luxemburg, die Irische Republik und Jugoslawien.

Deutsche Produzenten wollten, wie wir erfahren haben, dieses Jahr in Toronto ihre Erzeugnisse zeigen, ohne sie zum Verkauf anzubieten, und Kanada hätte eine solche Nachkriegsschau deutscher Waren gerne gesehen. Da es sich aber um eine reine Geschäftsmesse handelt, mußte von diesem Gedanken Abstand genommen werden. Die Aussteller in Toronto erwarten diesmal jedoch deutsche Besucher, die möglicherweise eine Beteiligung Deutschlands im Jahre 1950 voraussplanen könnten.

Es mutet vielleicht merkwürdig an, daß hier in Nordamerika die in Europa seit altersher üblichen und beliebten Mustermessen bis zum vorigen Jahr unbekannt waren. Es war erst in 1948, daß die kanadische Bundesregierung die erste Internationale Mustermesse dieses Kontinents organisierte. In Toronto, der Hauptstadt von Kanadas größter industrieller Provinz, abgehalten, war ihr Erfolg ein unmittelbarer und übertraf alle Erwartungen. Noch während die Messe im Gange war, wurde der Entschluß gefaßt, die Internationale Mustermesse Kanadas nun alljährlich zu veranstalten.

Man kann leicht verstehen, warum es gerade Kanada als erstes amerikanisches Land war, das zur Einführung einer Mustermesse schritt. In den wenig mehr als achtzig Jahren seines Bestandes als Bundesstaat, ist Kanada zur drittgrößten Handelsnation der Welt herangewachsen. Einer verhältnismäßig kleinen Bevölkerung stehen Produktionsmöglichkeiten zur Verfügung wie kaum in einem anderen Lande. Diese hohe Produktivität, im Verhältnis zur Bevölkerungszahl bedingt natürlich einen entsprechend großen Export. Dazu kommt, daß Kanada, das lange im wesentlichen ein Rohstoffproduzent war, vor allem von Getreide, Holz und Mineralien, eine grundlegende Aenderung seiner Wirtschaftsstruktur erfahren hat. Besonders in den letzten Jahren hat eine starke Industrialisierung stattgefunden und diese Industrialisierung geht auch weiterhin mit Riesenschritten vor sich.

Eine Folge dieser Entwicklung ist es, daß wir, die gewöhnlich von den Vereinigten Staaten einführten und nach Großbritannien ausführten, nun an einer größeren Vielgestaltigkeit sowohl unserer Absatzmärkte wie Einfuhrquellen interessiert sind. Gleichzeitig bedeutet Kanadas Rolle als eines der bedeutendsten Exportländer der Welt, daß es auch über entsprechende Kaufkraft verfügt.

Die Maxime „Wer ausführen will, muß auch einführen" klingt wie eine Selbstverständlichkeit. Und doch ist gerade gegen sie am meisten gesündigt worden. Durch sein Eintreten auf allen Weltkonferenzen für multilateralen Handel, für die Beseitigung von Zollschränken und Valutaschwierigkeiten, hat Kanada gezeigt, daß es diese Regel zur Grundlage seiner Handelspolitik gemacht hat. (C.B.C.)

Waterloo, Ontario.

Liebwerte Mennonitische Rundschau!

— Ich bekomme die „Rundschau jetzt wieder regelmäßig und freue mich immer, wenn sie da ist. Die Artikel von Dr. Dirk Cattepoel lese ich immer mit großem Interesse. Es ist ganz interessant, einmal zu erfahren, wie Leute, die uns nicht kennen, und in deren Verhältnisse wir uns schwer hineindenken können, uns sehen, wenn sie uns einmal besuchen. Dr. Cattepoel ist ein Mann mit scharfem Urteilsvermögen. Sein Zeugnis für Jesum Christum, wie ich es kürzlich in der „Zeitwende" fand, hat mich eigentümlich und tief berührt. Es macht doch einen großen Unterschied aus, ob man den Herrn Jesum nur in guten Zeiten studiert oder ihn in bösen Zeiten erfährt und bei sich hat. Weißt Du, liebe „Rundschau", — nimm mir's nicht übel, — aber die Artikel über den „Herrn Jesum" sind mir unangenehm. Sie lenken meine Gedanken auf Titus 3, 9, ich mag mich dagegen wehren, so sehr ich will. Es muß doch Menschen in der Welt geben, die viel übrige Zeit zur Verfügung haben. Ich glaube, wer den Herrn Jesum kennt, kennt auch sein Wort, nach welchem der Vater, u. also auch Jesus, solche haben will, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Menschliche Gesellschaftsregeln kommen ihm dabei sicherlich nicht in Betracht, und er ist nicht eitler Ehre geizig.

Doch nun habe auch ich schon mehr Zeit auf die Frage verwendet, als mir gut ist, und breche deshalb damit ab.

Wie wir den Herrn Jesum anreden, ist ganz unwichtig, wenn wir ihn nur wirklich liebhaben, an ihn glauben und ihm nachfolgen und dabei so von und mit ihm reden, wie es uns vom Herzen kommt.

Aber wir Menschen brauchen Ermutigung oder manchmal auch Ermahnung. Jemand zu ermutigen ist angenehm demjenigen, der da ermutigt. Zu ermahnen ist eine schwere und oft heikle Sache. Und doch findet man viele Menschen, die lieber ermahnen als ermutigen. Wie das wohl kommt?

Doch wir hier in Waterloo sind in diesen Tagen ermutigt und erquickt worden, und dafür sind wir denen dankbar, die uns ermutigten. Der Männerverein (Brotherhood) veranstaltete jüngst einen Ausruf, um einen Baufonds anzulegen. Denn unsere Kirche muß vergrößert werden, was uns auch schon eine Ermutigung ist. Besonders sollte es unseren jungen Prediger H. H. Epp ermutigen, denn der Herr hat ihn gesegnet für uns, daß unter seiner Leitung die Gemeinde wuchs und zunahm an Gnade bei Gott und den Menschen, und daß sich viele bei uns wohlfühlen in der Gemeinschaft mit Christo. Etwas bang war es uns Männern, ob wir im Erfolg unseres Ausrufs mit den Schwesternvereinen mitkommen würden, aber der Erfolg war ganz schön, so daß wir uns vor unseren Frauen doch wieder etwas dreister sehen lassen können. Sie hatten uns schon sehr weit überflügelt und haben es uns bewiesen, daß die Männerwelt der Vergangenheit im Irrtum war, als sie glaubte, die Frauen würden sich bei öffentlichen Beratungen doch nur in ihre langen Haare geraten. Erstens sind die Haare gar nicht mehr so lang, und zweitens, haben sie bei uns und anderwärts nun schon jahrelang im Segen gearbeitet, ohne daß die großen Katastrophen eingetreten wären, welche unsere Alten befürchteten. Ja, ein Großer in der Kirche von heute sagt: „The present-day Christian Church is run by women." Nun, wir Männer hier haben eine Ehrenrettung versucht, und ich glaube, sie ist uns auch, wenigstens teilweise, gelungen. Freilich ist noch viel zu tun und beizuschaffen, und wehe uns Männern, wenn uns die Frauen verlassen.

Unsere Frauenvereine hier haben die Einrichtung, daß sie alle vier Monate einmal alle zusammenkommen, um die Geburtstage ihrer Mitglieder gemeinsam zu feiern, die in die letzten vier Monate fielen. Dann wird viel gearbeitet, erzählt, beraten, erreicht. Gottes Wort wird betrachtet, und man versucht, im Lichte desselben die eigenen Führungen besser zu verstehen und dankbarer dafür zu werden. Gegenwärtig wird sehr zur ausstehenden Frauenkonferenz im Rahmen der Provinz gerüstet. Diese wird immer noch nicht von allen besucht und möchte gern so vorgehen, daß auch diejenigen angelockt werden, die noch vorsichtig außerhalb stehen bleiben. **Einigkeit macht stark**, und die gottfeindliche Welt versucht ich immer enger gegen Gott zusammenzuschließen. Aber sie hat nur Schlagworte und leere Versprechungen. Wir aber haben den Heiligen Geist, durch welchen das Unmögliche möglich wird, ohne den keine Einigkeit möglich ist. **Der Sieg ist unser!**

Dann (am 27. April) besuchte uns Bruder J. J. Friesen mit dem Quartett des Bibelcollege der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten Kanadas. Dieses Quartett singt nicht nur sehr schön, sondern harmoniert auch darin, daß es sich frei und offen zu Christo bekennt und in seinem Namen redet und singt. Ich konnte nicht anders, als an den 16. Psalm in seinen drei Teilen denken: 1) Das Wüten auf Erden, das Berge mitten ins Meer versenkt, 2) die stille Stadt Gottes mit ihren Brünnlein, die Wassers die Fülle haben, und 3) der Sieg dieser stillen Wasser, die in das ewige Leben quellen.

Winnipeg ist im politischen Konzert dieser Welt ja auch eine bedeutende und etwas laute Nummer. Doch auch dort sind die stillen Kreise, in welchen die Brünnlein Gottes fließen, deren Wasser des Friedens einmal den Erdboden bedecken werden, wie das natürliche Wasser jetzt den Meeresboden. Und wo fließen diese Wasser? Im Kellergeschoß einer Kirche in Winnipeg, an der Furby Straße Nr 103. Da fehlt notwendig ein Haus, in dem das Seminar untergebracht werden kann, damit mehr unter den Einfluß desselben kommen und den Segen verbreiten können. Das Seminar ist unser im Maßstabe der Dominion.

Es hat jetzt keinen Sinn mehr, wenn wir umhergehen und um Mithilfe für unsere provinzialen Bibel-Schulen, Junior Colleges u.a. Anstalten bitten. Jede Provinz hat da nun schon ihre eigenen Sorgen und wird sich an Schularbeiten auswärts nur erst von ganzem Herzen und gern beteiligen können, wenn sie mit den eigenen Problemen fertig ist, und wann wird das wohl sein? Ich wünsche, Ontario wäre die erste, auch hierin wieder nach auswärts Hilfe leisten zu können. Aber vorläufig haben wir für unsere Schule geborgt und Borgen macht Sorgen.

Aber mit dem Seminar ist es eine andere Sache. Wir haben nur eins für ganz Kanada, und wir Kirchengemeinden haben alle Ursache, es aufs beste auszurüsten und zu unterhalten, denn uns fehlt es überall an wohl vorbereiteten Kräften. Br. J. J. Friesens wohldurchdachte Ansprachen und die Gesänge und Bekenntnisse des Quartetts haben uns bewiesen, daß in unserem Seminar so gearbeitet und gebetet wird, wie wir es nötig haben. Lassen wir dieses Seminar fallen, dann lassen wir unsere Konferenz fallen mit allem, wofür sie einsteht. Ich aber glaube, Gott hat auch uns noch nicht auf Abbruch gestellt und erwartet unser Zeugnis in dieser letzten, schweren Zeit. Sind wir bereit zu zeugen?

Mit Brudergruß,
Jacob H. Janzen.

Mission in China.

„Bei allem Gebet und Flehen aber betet jederzeit im Geist, und zu diesem Zweck wachet in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen." Eph. 6, 18.

Es ist bemerkenswert, daß Paulus, außer in den persönlichen Briefen an Timotheus, Titus und Philemon, in seinen Briefen stets die Gemeinden und die Heiligen und Brüder anredet, und nur im Brief an die Philipper auch die Aeltesten und Diakonen mit einschließt. Fraglos ist auch dieses unter der Leitung des Heiligen Geistes geschehen und damit vorbildlich gemacht für alle Zeiten. Leider hat sich das Schwergewicht dieser göttlich betonten Stellung der Gläubigen hundertprozentig verschoben. Die Leiter kamen in den Vordergrund und sind es bis heute geblieben. Es entstand das Priester-, Pastoren- und Predigeramt, und die große Masse der Christen, nicht nur der Volkskirchen, sondern auch der kleinsten Kreise der verschiedenen Denominationen, kam an die zweite Stelle. Geht unter Gottes Zulassung in unserer Zeit nun eine Korrektur zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes vor sich? Ist es von ungefähr nur die kluge Politik der Christusfeinde, daß die Leiter immer mehr bewußt angegafft und außer Tätigkeit gesetzt werden? Merken wir, wie nun das Schwergewicht des Zeugnisses von Christus sich wieder mehr und mehr auf die sogenannten Laien verschiebt? Läßt darum Gott auch zu, daß das große Missionswerk in aller Welt immer mehr in die Enge, ja vielerorts offensichtlich zum Stillstand kommt, weil es um das Gesamtzeugnis der Gesamtge-

(Fortsetzung auf Seite 7—1)

Programm

für die Kanadische Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden, abzuhalten vom 2. bis zum 7. Juli 1949 in Coaldale, Alberta.
Sonnabend, den 2. Juli.

Vormittags, beginnend um 9 Uhr, Vorberatung.
Nachmittags, Jugendversammlung.
Abends, eine Versammlung im Interesse der Sonntagsschule.
(Die Zeit wird von der Ortsgemeinde bestimmt werden.)

Festsonntag.

Vormittags — Innere Mission.
Nachmittags — Aeußere Mission.
Abends — Evangelisation.

Vorberatung.

1. Einleitung von Br. J. J. Siemens, Coaldale.
2. Zeiteinteilung für die Tage der Konferenz.
3. Ernennung der Komitees.
4. Annahme des Konferenzprogramms.
5. Aufnahme neuer Gemeinden.
6. Einreichung der Fragen aus den Provinzen oder Gemeinden.
7. Ordnung für den Festsonntag:
   a) Anstellung der arbeitenden Brüder.
   b) Bestimmung der Kollekten.
8. Eingabe der Delegatenliste.
9. Bekanntmachungen.
10. **Schluß.**

Konferenzverhandlungen.

Vorausbemerkung: Alle Berichte von den verschiedenen Komitees müssen schriftlich eingereicht werden.

1. Konferenzansprache von Br. B. B. Janz.
2. Platzordnung der Delegaten.
3. Begrüßung der Gäste.
4. Ordnungsregeln für die Konferenzsitzungen.
5. Protokoll der Vorberatung.
6. Aeußere Mission:
   a) Arbeitsbericht.
   b) Kassenbericht.
   c) Resolution.
7. Publikationssache:
   A. Publikationshaus in Hillsboro.
   a) Bericht vom Geschäftsführer.
   b) Kassenbericht.
   c) Resolution.
   B: Christian Preß.
   a) Bericht.
   b) Resolution.
8. Bericht vom Sonntagsschulkomitee der Generalkonferenz.
9. Tabor College.
10. Stadtmission der Generalkonferenz:
    a) Bericht von Minneapolis.
    b) Bericht über die Arbeit der Judenmission in Winnipeg.
    c) Resolution.
11. Nervenheilanstalt in Vineland:
    a) Bericht vom Komitee.
    b) Bericht vom Hausvater.
    c) Kassenbericht.
    d) Statuten für die Anstalt.
    e) Empfehlungen.
    f) Wahl des Komitees.
    g) Resolution.
12. Bericht vom Direktorium der Konferenz.
13. **Schulsache.** A: M. B. Bibel College in Winnipeg.
    a) Bericht vom Komitee.
    b) Bericht vom Leiter der Schule.
    c) Empfehlungen.
    d) Wahl des Komitees.
    e) Resolution.
    B: Die Bibelschulen und Hochschulen.
    a) Bericht vom Bildungskomitee, beide Schulen umfassend.
    b) Resolution.
14. Konferenzkasse:
    a) Kassenbericht.
    b) Budget.
    c) Wahl des Kassierers.
    d) Resolution.
15. Board: a) Wahl der Glieder.
    b) Wenn notwendig: Besprechung der Berichte der Board und vom Kanadischen Hilfskomitee. **Beide Berichte werden am Dienstagabend vor der allgemeinen Versammlung gegeben.**
    c) Bericht vom Vorsitzer, Br. B. B. Janz.
16. Fürsorgekomitee:
    a) Bericht.
    b) Wahl der Glieder.
17. „Canada Inland Mission":
    a) Bericht vom Komitee.
    b) Wahl.
18. Sonntagsschulsache:
    a) Bericht vom Komitee.
    b) Empfehlungen.
19. Jugendarbeit:
    a) Bericht.
    b) Empfehlungen.
    c) Wahl eines Vorsitzenden und Schreibers. **Die Glieder des Komitees werden von den Provinzen gewählt und der Konferenz vorgestellt.**
29. Gesangessache:
    a) Bericht vom Komitee.
    b) Empfehlungen.
    c) Bericht vom Gesangbuchkomitee.
    d) Empfehlungen.
    e) Wahl: Die Glieder werden von den Provinzen gewählt und der Konferenz vorgestellt.
21. Bericht vom Komitee für Wehrfrage.
22. Besprechung der eingereichten Fragen.
23. Einladung der nächsten Generalkonferenz nach Kanada.
24. Missionsberichte von den Provinzen.
25. Statistischer Bericht vom Schreiber.
26. Einladung der nächsten Kanadischen Konferenz.
27. Wahl der Konferenzleitung.
28. Beschlußkomitee.
29. **Schluß.**

Die erbaulichen Versammlungen in den Konferenztagen:

(1) Sonnabend nachmittags — Jugendversammlung.
(2) Sonnabend abends — Versammlung im Interesse der Sonntagsschularbeit.
(3) Montag abends — Mitteilungen von Br. A. E. Janzen und von den anwesenden Missionaren.
(4) Dienstag abends — Bericht von der Board und Mitteilungen über das Hilfswerk.
(5) Mittwoch abends — Predigt zur Vertiefung des geistlichen Lebens.

Im Namen des Programmkomitees
H. Regehr, Konferenzschreiber.

Curitiba, Brasilien . . .

(Fortsetzung von Seite 1—3)

gefeiert statt, wozu viele Teilnehmer erschienen. Auch vom Kraul, Santa Catharina, waren werte Gäste gekommen. Zu schnell verliefen die genußreichen Stunden. Wenn Dirigenten und Sänger ähnlich empfinden, könnten vielleicht bald wieder schöne Lieder eingeübt und vorgetragen werden.

Dann hatten wir auch lieben Besuch in den lieben Geschwistern C. N. Hiebert. Wir bedauern es sehr, daß der liebe Bruder, der so gerne seine ganze Kraft in den Dienst des Herrn stellt, krank ist. Wir beten darum, der liebe Bruder könnte sich nochmals einer schönen Gesundheit erfreuen. Auch die liebe Schwester stellte Zeit und Gaben in den Dienst des Meisters. In ganz kurzer Zeit hatte die Schwester mit den Schülern hier ein Programm vorbereitet. Schöne Lieder und eine ganze Menge Bibelverse mit den Kindern eingeübt. Es war sehr schön. Wir schätzen auch den kurzen Besuch des Lehrers C. C. Peters sehr. Der liebe Bruder hat wohlgetan, daß er gekommen ist. Unermüdlich diente der liebe Bruder in Vorträgen, Bibelerklärungen und Predigten. Nachträglich danken wir ihm nochmals und laden ein, nächstes Mal hier länger zu verweilen.

Gegenwärtig ist der Missionssekretär der Bundeskonferenz, Br. A. E. Janzen hier. Br. Janzen hat uns in den wenigen Stunden reichlich Einsicht gegeben in das große Feld der M. B. Konferenz Aeußeren Mission. Wir danken auch dem lieben Bruder für den werten Besuch und wünschen ihm Gottes Geleit, gute Gesundheit und zuletzt ein frohes Wiedersehen in der Heimat.

Wir danken bestens für das Konferenz-Jugendblatt, das wir unlängst erhielten. Wenn die Jugendleiter und Sonntagsschüler Wort halten, dann kommen noch Bilder und Berichte für das werte K. J. Blatt.

Mit bestem Brudergruß zeichnet
Ihr J. Kasdorf.

M. B. Bibel-College . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Das nähere Programm für alle erwähnten Versammlungen, erscheint etwas später. Diese Notiz jedoch möge allen Freunden des Wortes Gottes, der Mission und des Bibel College als erste herzliche Einladung dienen, herzukommen, um mit uns an den Segnungen jener Tage teilzunehmen.

Die Leitung des Bibel-College.

Bekanntmachung.

Auf der am 3. Mai stattgefundenen Versammlung der CCCRR mit ihrem europäischen Vertreter, Col. J. W. Meinzen, nahmen die anwesenden Direktoren Kentnis von der unglücklichen Lage, in welcher sich die Flüchtlinge im Lager Mühlenburg und außerhalb desselben befinden, auf Grund der Tatsache, daß das Schiff „Beaverbrae", welches am 21. April landen sollte, durch den unglücklichen Seemannsstreik immer noch in London aufgehalten ist.

Durch diesen Umstand mehren sich nicht nur die Kosten für Verpflegung, sodern es besteht auch Gefahr, daß die Visas, welche nur eine Gültigkeit von 90 Tagen haben, auslaufen. Die Direktoren der CCCRR haben sofort Schritte unternommen auf telegrafischem sowie auch telephonischem Weg, um die nötigen Schiffsplätze womöglich von der IRO zu bekommen; es hat sich aber mittlerweile herausgestellt, daß das Arbeitsministerium alle Schiffsplätze, welche der IRO zur Verfügung stehen auf den Dampfern Samaria, Scythia und Nea Hellas, für ihre Arbeiter sowie auch für mehrere Hunderte deren Angehörigen, benötigt.

Die CCCRR steht gegenwärtig in Verbindung mit der Hauptstelle der IRO in Genf, Schweiz, Ottawa, sowie Montreal und London, um die nötigen Schiffsplätze zu bekommen auf holländischen oder anderen Dampfern. IRO in Genf verspricht, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um Schiffsraum zu besorgen.

Alle Applikanten, welche daher nahe Verwandte erwarten, werden gebeten, sich noch zu gedulden. Sobald wir definitiven Bescheid erhalten in dieser Sache, werden wir in diesem Blatte das Resultat veröffentlichen. Ein spezielles Rundschreiben wird ebenfalls an alle kanadischen Applikanten versandt werden.

Wir bedauern außerordentlich die Verzögerung, jedoch Umstände, über welche wir keine Kontrolle haben, sind der Grund hierfür. Sobald der Streik der Seeleute beigelegt ist, werden wir alles daransetzen, um ungefähr 2,300 Personen „nahe Verwandte" bis Mitte August nach Kanada zu bringen.

Der Chor der M. B. Gemeinde, N. E., Winnipeg,
singt am Sonnabend, den 21. Mai 1949,
von 8.15 Uhr abends im Bethause der Gemeinde auf College Ave.,
das Oratorium „Elias"
von Mendelssohn,
und ladet freundlichst dazu ein.
Dirigent — D. Friesen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

wollender Weise auf dem Dampfer „Scythia" (CunardLine) 900 Schiffsplätze zugewiesen hat. Der Dampfer „Scythia" wird am 9. Juni von einem deutschen Hafen abfahren.

Es besteht gute Hoffnung, daß bis dahin, sobald der Seemannsstreik beigelegt ist, auch die „Beaverbrae" alle reisefertigen Flüchtlinge nach Kanada bringen wird. —

(Siehe Bekanntmachung auf dieser Seite, Spalte 3.)

— Der in voriger Nummer erwähnte Scheck auf $371,512.51 ist von unserer Regierung in Ottawa an die Consolidated Coast Growers in Abbotsford überreicht worden. 313,705 sind Zahlungen für nichtverkaufte Beeren von 1948; $57,808 gehen für „Crates" und Dünger-Bonus. Die Pacific Co-op Union bekommt $90,791 für Beeren und 32,862 für „Crates"; Arnold erhält $26,423, Abbotsford $7,470, Ost-Chilliwack $29,198, Sumas Prairie $7234, Langley, $3140 u. Yarrow $125,716. Die 6 Kooperative verteilen unter sich $24,946 für „Crates" und Dünger.

— Nördlich von Bellingham, B. C., geriet ein Auto, das von L. E. Warkentin gelenkt wurde, außer Kontrolle, und ein weiteres Unglück war geschehen. Aus dem zerschlagenen Auto wurden vier verletzte Personen geborgen und ins Hospital gebracht: Bill Wiebe, Lehrer von M. E. J., Abbotsford, John Friesen, V. Nickel und L. E. Warkentin, alle von Abbotsford. Zwei andere Personen blieben unverletzt.

— Der durch seinen Besuch hier vielen bekannte liebe Domini Hylkema soll in seiner Heimat, Holland, schwer krank sein und man erwartet sein Abscheiden.

— Es wurden wertvolle Vorträge über Wehrlosigkeit auf der Konferenz gebracht, welche das M. C. C. in Winnipeg vom 3.—5. Mai veranstaltete. Daß der Besuch eigentlich viel zu schwach war, ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß Angestellte am Tage nicht kommen konnten, daß die Farmer in der Saatzeit waren und daß in den Gemeinden die Wichtigkeit der Einrichtung nicht erfaßt war und folglich die Bekanntmachungen und Einladungen nicht dringend genug ergangen waren. Wir hoffen, etliche Vorträge und Bilder vor die Leser bringen zu können. Dr. H. S. Bender erhielt leider, noch ehe er am 4. Mai abends seinen letzten Vortrag geben konnte, die Nachricht, daß seine Mutter daheim in Goshen sterbenskrank sei, und der Vortrag fiel aus.

* * *

Yarrow, B. C. . . .

— Das letzte Erdbeben in jüngster Vergangenheit haben wir hier auch verspürt.

— Schwester Jakob Epp, geb. Pätkau, wurde am 7. Mai von der M. B. Kirche aus zu Grabe getragen. Die Leser werden sich erinnern, daß der Bericht, mit Bild, vom Tode ihres Mannes, Pred. Jakob Epp, Mitte April in diesem Blatte stand. Als ihr Gatte am 1. März heimging, weilte Schwester Epp nach einer Operation im Hospital in Vancouver. Nun ist sie ihrem Gatten nachgefolgt. Es hinterbleiben 4 Söhne und 5 Töchter nebst ihren Männern und Frauen.

— Bei Heinrich Peters ist ein dreijähriges Kind gestorben.

— Laut Nachricht aus Afrika sind Missionsgeschwister Abram Esau am 11. April mit einem Töchterchen gesegnet worden.

— Bei dem Autounfall, den Geschwister P. Martens sen., Yarrow, am 6. April in Chilliwack hatten, kamen die Insassen mit leichteren Verletzungen davon und ihre Gesundheit ist jetzt wieder hergestellt.

— Das Wetter ist hier meistens kühl und nachts nahe an Frost.

Korr.

* * *

M. C. C. - Nachrichten . . .

— Wir haben Nachricht, daß, trotzdem die Stadt Chingkiang von den Kommunisten eingenommen ist, die zwei M.C.C.-Arbeiter in Si-

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Aufruf

an die ehemaligen Schülerinnen der Chortitzer Mädchenschule.

Anno 1945 waren 50 Jahre verstrichen, seit die Schule ins Leben gerufen wurde. Etliche besonders dankbare Schülerinnen empfanden das Bedürfnis, etwas zum Andenken an dieses 50jährige Jubiläum zu veranstalten. Im besagten Jahre 1945 fand diesbezüglich eine Versammlung in Eigenheim, Sask., statt, anschließend an die allkanadische Konferenz. Diese Gruppe beschloß nun, zum Andenken ein Büchlein, „Die Chortitzer Mädchenschule", herauszugeben. Ich wurde gewählt, Aufrufe ergehen zu lassen und das eingekommene Material für das Buch zu sammeln. Auf meine Aufrufe hin haben ehemalige Schülerinnen reagiert und Verschiedenes für das Buch eingeschickt. Die ganze Geschichte hat sich in die Länge gezogen aus dm Grund, das plötzlich die erschütternde Nachricht von Europa eintraf: die Mutterkolonien in Rußland sind aufgelöst und unsere Leute sind als Flüchtlinge über Westeuropa verstreut, haben alles verloren und ihnen muß geholfen werden. Die große Hilfsaktion des M.C.C. setzte ein. Alles andere wurde in den Hintergrund gedrängt. So auch die Herausgabe unseres geplanten Büchleins.

Die Mehrheit unserer Flüchtlinge sind aus Europa herausgeholt und befinden sich nun in Kanada oder Paraguay. Unter diesen sind auch eine ganze Anzahl ehemaliger Schülerinnen der Chortitzer Mädchenschule. An all diese und auch an die vor 20 Jahren Eingewanderten ergeht nun folgender Appell: Bitte, liefert Beiträge für das geplante Buch:

1. Erinnerungen aus der Schulzeit: a) aus dem Schulleben, b) die Lehrer, c) die Literaturabende, d) die Ausflüge und anderes mehr.

2. Themata wie: der Wert einer christlichen Erziehung in christlichen Lehranstalten und dergleichen mehr. Es ist freigestellt, einzuschicken, was der Herr einer jeden aufs Herz legt.

Sonder-Angebot
für Lebensmittel
nach Westdeutschland
per Post ab Lager Hamburg ins Haus geliefert.
10 Pfund Schweineschmalz in Dosen $3.40
★
20 Pfund Zucker
20 Pfund Weizenmehl
10 Pfund Schweineschmalz
$10.00
WILLIAM HINZ,
SPRINGFIELD, MINN., USA.

Der mennonitische Gesundheitsverein Bethesda (B. C. Fräser-Tal)

bietet für Interessenten eine

Spezial-Gelegenheit

Der Verein zählt heute nahe an 1000 Mitgliedern. Das sind aber noch nicht alle mennonitischen Familien hier in B. C. Wir möchten gerne a l l e n dienen, deshalb nahmen wir bis zum 1. Juli jederzeit neue Mitglieder auf, anstatt wie sonst nur im Juni und Dezember. Wir blicken auf ein langjähriges Bestehen zurück, und haben schon vielen geholfen. Ueber 20 Aerzte stehen den Mitgliedern jederzeit zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilen gerne die Lokalkassierer in jeder Gemeinde oder Ansiedlung. Nehmt die Gelegenheit wahr und werdet Mitglied.

Hauptoffice: YARROW, B.C.
Hauptkassierer: G. G. BAERG.

Uebersee - Pakete

100 Pfd. weißes Weizenmehl nach den westlichen Zonen $11.50
100 Pfd. weißes Weizenmehl nach der russischen Zone $12.00

Von hier direkt über Dänemark nach den westlichen Zonen und der russischen Zone Deutschlands. Die Pakete sind versichert und keine extra Gebühren werden vom Empfänger verlangt.

U-125: 20 Pfd., $9.95	Nr. 206: 11 Pfd., $7.25	U-108: 19 Pfd., $7.95
5 Pfd. Schmalz	2¼ Pfd. Schmalz	5 Pfd. ger. Kaffee
5 Pfd. Zucker	2¼ Pfd. ger. Speck	4 Pfd. Schmalz
5 Pfd. Kaffee	2¼ Pfd. Zucker	5 Pfd. Zucker
5 Pfd. Reis	2¼ Pfd. Käse	5 Pfd. Weizenmehl
	2¼ Pfd. Kaffee	

U-106: 5 Pfd. Margarine $3.35	U-109: 10 Pfd. Zucker $2.55
U-111: 5 Pfd. Schmalz $4.60	U-127: 10 Pfd. Reis $3.35
U-121: 5 Pfd. ger. Kaffee $3.45	U-122: 5 Pfd. grüner Kaffee, $3.10

Preislisten mit den verschiedensten Paketen werden auf Anfrage zugeschickt. Schickt Eure Bestellung mit Money Order an:

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

Küchel

guter Abstammung— sichern gute Profite.

Sorgfältig ausgewählt nach: Lebensfähigkeit, fleißigem Eierlegen, Nichtbrüten (non-broodiness).

ROP. sired N.Hamp. Leg. H.Crossb.
Mixed $15.00 — Pull. $31.00
100% lebend Ankunft garantiert. Geschlechtsbestimmung 96%.

Bestellen Sie Ihre Küchel für den Monat Mai j e t z t.

SUDERMAN'S HATCHERY & POULTRY FARM
1106 Clearbrook Rd.,
R.R. 1, Mt. Lehman, B.C.

Für Kirchenchöre

Christlicher Liederschatz

jetzt zu haben

Band 1, gebunden, 41 Lieder für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.
Preis per Buch $1.50
Wenn 15 oder mehr Exemplare $1.25

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neue Bücher

Der Glaubensweg des Volkes Gottes. — Eine Erklärung von Hebräer 11 von Friedrich Graber. Leinen gebunden. 270 S., $3.20

Die Urgeschichte. 1. Mose 1—11, von W. Zimmerli. Gebunden.
1. Teil. — 311 Seiten.....$2.30
2. Teil. — 250 Seiten....$2.15

Ezechiel, ausgelegt von Robert Brunner, Geb. 296 S. $2.85

Zephanja, ausgelegt von Heinrich Kühner, Geb. 70 S. 90c

Neues Buch

„An allen Wassern gesät"

Erlebtes und Erlauschtes aus aller Welt. Die Verfasserin ist eine Schwester von Jenny E. de Mayer, der Autorin von „Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland". — Sie war ein Werkzeug ihres Meisters und in den 25 Kapiteln sehen wir die Namen: Rußland, Neva, Italien, Berlin, Nil, Fremdenlegion usw. — ein wunderbares Buch! 280 Seiten, Leineneinband, portofrei $2.60

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau", „Christlicher Jugendfreund" und „Nordwesten."— S c h i f f s karten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMOS - Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Häuser zu verkaufen

North Kildonan — 7 Zimmer Wohnhaus $4000.00
(Anzahlung nur $1000.00)
Elmwood — 5 Zimmer, modern 4800.00
Hypotheken (mortgages) u. Anleihen vermittelt. Feuer- und Hagelversicherung.

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Portage Ave.) Winnipeg, Man.

3. Mein Lebenslauf. Wann und wo geboren; wann die Schule besucht; wann und wen geheiratet. Lebensschicksale. Wieviel Kinder, wieviel Großkinder, wann eingewandert, Beschäftigung.

4. Erlebnisse der letzten Jahre von den Neueingewanderten. Die letzten Jahre in Rußland vor der Evakuierung nach Deutschland, die Flucht, das Flüchtlingsleben, das Lagerleben, die Auswanderung nach Kanada oder Paraguay und die Eindrücke in der neuen Heimat.

Ihr ehemaligen Schülerinnen unter den Neueingewanderten, scheut Euch bitte nicht, über Eure Erlebnisse zu schreiben! Wenn Ihr dem himmlischen Vater für seine gnädige Durchhilfe dankt, so wird der Herr dadurch gepriesen und für Euch und uns und unsere Kinder und Großkinder soll das Buch zum Segen werden.

An alle ergeht zum letztenmal der Aufruf. Ihr Mütter und Großmütter von heute, manche schon mit ergrautem Haar, gedenket der vorigen Zeiten, gedenket Eurer Lehrer, die Euch das Wort Gottes gesagt haben, gedenket und schickt etwas ein, helft, daß das Buch wirklich ein Denkmal der Dankbarkeit sein möchte. Ich bitte, schickt b a l d ein. Wir möchten, wenn möglich, noch zu Weihnachten das Buch in Händen haben.

Ich bekam unlängst von der uns allen bekannten Mariechen Appenrodt, Schülerin vom 1. Jahrgang der Schule, jetzt Frau Heinrich Friesen, gegenwärtig in Deutschland „M e i n Lebenslauf" zugeschickt. Schwere Wege hat der Herr sie geführt. Traurigen Herzens hat sie auf Nimmerwiedersehen von den Verwandten und Bekannten Abschied genommen, die nach Kanada oder Paraguay fuhren. Sie hat keine Aussicht, eine neue Heimat zu finden.

Wer willig ist, mitzuhelfen, der schicke alles auf folgende Adresse: Helen Töws, Box 270, Niagara on the Lake, Ontario, Kanada.

Es grüßt herzlich alle ehemaligen Mädchenschülerinnen

Frau Helen Töws, geb. Heese.

Niagara on the Lake.

Die kleinen Weizenfelder und Wiesen sind so grün und die Obstbäume stehen in voller Blüte. Sie preisen so ihren Schöpfer, der alles so wundervoll erschaffen hat. Nur der Mensch, in Sünde versunken, ist zum Danken nicht bereit. So heißt es in einem Liede, und Gott sei es geklagt, daß es oft der Fall ist. Gestern, am 1. Mai, leitete Br. J. Andres die Gebetsstunde u. Br. Eugen Löwen brachte die Botschaft. Sein Text war „Die Versuchung Jesu in der Wüste." Er betonte die Kämpfe um zu siegen, und nachmittags feierte die Gemeinde das Mahl des Herrn. Morgens wurde der Versammlung ein Paar Brautleute vorgestellt. Rev. John D. Penner, der Leiter der Gemeinde, als Bräutigam u. Frl. Maria Reimer. Sie kam voriges Jahr von Deutschland. Wir wünschen ihnen Gottes Segen zu ihrem Vorhaben. Es sind schon recht viele der Flüchtlinge hier in der Gegend. Ich durfte in letzter Zeit mit etlichen zusammen arbeiten. Sie sind froh, daß sie hier sind und an ihren Gesprächen merkt man, daß sie dankbar sind. Viele haben schon ihre Reise bezahlt. Ja einige haben sich schon ein Heim gekauft. Ich denke, die werte „Rundschau" hat viel dazu beigetragen, denn manche Verwandten haben sich durch die „Rundschau" gefunden und konnten dadurch herübergebracht werden. Auch wir schätzen das werte Blatt und lesen es mit großem Interesse. Die Vereinigte Mennoniten Gemeinde baut eine große neue Kirche. Sie ist eine Zierde der Gegend.

Peter Töws, der in voriger Woche erkrankte, wurde in der Ambulanz nach Niagara ins Hospital gebracht. Er ist wieder so viel besser, daß er daheim sein kann. Auch ist Frau Warkentin im Hospital in Niagara. Frau Franz Dörksen ist zu Hause krank im Bett. Abr. Sudermann hat wieder einen Schlaganfall erlitten; kann nicht sprechen und ist auch sonst gelähmt. Er war eine Zeitlang in Niagara Falls im Hospital, ist aber auch schon zu Hause. Schwester Sudermann will ihn selbst besorgen. Die alte Tante Heinrich Goozen fiel eines Abends bei der Kirche und hat sich derart verletzt, daß sie zeitweilig das Bett hüten mußte. Unser Wunsch ist, daß der Herr die Leidenden wieder möchte aufrichten, sie stärken und ihnen die völlige Gesundheit schenken.

David Schmor.

Deutsche Krankenschwester

möchte nach Amerika auswandern. Welche Familie wäre bereit, mir dazu zu verhelfen?

Bin alleinstehend, 26 Jahre alt, Berlinerin mit mehrjähriger Praxis und guten Zeugnissen.

Es müßte eine Familie sein, die für mich bürgen könnte, da ich keine Verwandten noch Bekannte in Amerika besitze. Bin gern gewillt, die Mittel durch Arbeit zurückzuerstatten. Am willkommsten wäre mir eine deutsche Familie oder ein Krankenhaus.

Zuschriften an:

Ilsedore Seeger,
Reydt-Giesenkirchen,
Friesenstraße 28,
Rheinland, Deutschland.

Dank dem „Unbekannten".

Paraguay, Volendam,
1. März 1949.

Ich bin gegenwärtig im Hospital. Wir haben jetzt einen guten Arzt. Der ist mit dem letzten Transport gekommen. Ich muß noch schreiben, daß ich eine sehr schöne Fleischmaschine bekommen habe. Auch hat jemand mir 12 Dollar geschickt, ein ganz unbekannter Mann. Er hatte das von mir da in der „Rundschau" gelesen. Der liebe Gott wird es ihm doppelt lohnen, denn es steht so in der Schrift: „Was ihr an einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan." So vergelte es denn der Herr! Ich mache Schluß, denn es fällt mir das Schreiben schwer.

Schreibt mir, denn Briefe machen große Freude. Betet für mich.

Grüßend,

Katharina Neufeld,
Lichterfelde No. 3, Volendam,
Rio de Porto Rosario,
Paraguay, S. A.

Verwandte und Freunde gesucht.

Möchte gerne erfahren, wo sich eine Luise Schröder befindet, geb. am 10. März 1886 zu Charlottenburg bei Berlin. Im Jahr 1910 fuhr sie von Irland nach Kanada und hat sich in St. John mit einem Prediger verlobt.

Es würde mir eine große Freude sein, wenn ich noch einmal etwas von ihr hören würde. Ich bin Martha Zobel.

Wer etwas über L. Schröder weiß, den bitte ich sehr um Mitteilung. Schreiben Sie bitte an:

Louise Penner,
372 Milverton Blvd.
Toronto 6, Ontario.

Ich bitte die Mennonitengemeinde, welche in Deutschland als eine hochgeschätzte Richtung bekannt ist, um eine freundliche Auskunft. Vielleicht ist die Mennonitengemeinde durch ihre in den Vereinigten Staaten und Kanada weitverbreitete Organisation in der Lage, nach meinen im im Jahre 1926 nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgewanderten Verwandten Nachforschungen anzustellen. Hier gebe ich nachfolgende Angaben:

1. Ehemann Walter Schmidt, Beruf Fleischer, evangelisch, wohnhaft gewesen in Berlin-Steglitz, Birkbuschstraße 90, ging am 31. Juli 1926 mit der Hamburg Amerika Linie, dem Doppelschraubendampfer „Deutschland" nach New York. Vorher wurde Schmidt noch im Ueberseeheim Hapag, Hamburg-Veddel in Deutschland untersucht.

2. Seine Ehefrau Lina Schmidt, gab. Rehfeldt, am 11. April 1902 oder 1903 in Dönofstedt, Ostpreußen, geboren, wohnhaft gewesen in Berlin-Steglitz, Birkbuschstraße 90, ging im Juni 1927, also ein Jahr nach ihrem Mann, ebenfalls nach New York mit ihren beiden Töchtern:

3. Ursel Schmid, geboren, 25. 4. 1921 und Irma Schmidt. Beide Töchter sind ebenfalls in Berlin Steglitz, Birkbuschstraße 80, geboren.

Ich selbst bin auch Berliner, genau wie Schmidts. Meine Eltern leben noch in Berlin im russischen Sektor und das Schicksal hat mich nach Hamburg verschlagen. Ich wäre der Mennonitengemeinde für eine freundliche Auskunft sehr zu Dank verpflichtet. Es grüßt herzlichst

Ihr Kurt Peter,
Polizeiwachtmeister
Wentorf AW., bei Hamburg
Stadtparkwende Nr. 5, Deutschland.

Ich suche David Peters und drei Geschwister; meines Mannes, Franz Banmans, Vetter und Cousins. Seine Eltern waren Franz Banmans. Mutter war eine Susanna Isbrand Peters. Mein Mann ist 1947 in Deutschland gestorben und ich bin hier mit drei Kindern geblieben. Die Eltern wohnten in Neuendorf., Ukraina. Auskunft bitte zu senden an:

Frau Anna Banman,
c/o C. C. Wiebe,
Sardis, R. R. 3, B.C.

Suche meines Vaters Bruder, Abram Joh. Fast, in Baragan, Krim, am 25. Juli 1891 oder 1892 geboren. Später auf Kijat gewohnt. Seine Frau, Aganetha Joh. Hildebrandt, am 13. 1. 1897(?) in Alexanderheim geboren, später in Sibirien gewohnt. Sie war meiner Mutter jüngste Schwester. Sie war auch anfangs der 30er verheiratet und sollten zuletzt am Amur gewohnt haben. Würden die Flüchtlinge, die vom Amur kommen, so freundlich sein, wenn sie etwas wissen über den Verbleib von Onkel und Tante, es mir zu schreiben?

Maragarete Fast,
21 Fairview Avenue,
Kitchener, Ontario, Canada.

Adolf Strohschein, Semetzbigel, P. Hafendorf, Lager 7, B, 16.D, bei Bruk an der Mur, Steiermark, Oesterreich, sucht einen Emil Rohleder, der Anno 1928 aus Pulin, Shitomir, Rußland, nach Kanada ging und irgendwo in Alberta als lutherischer Hilfspastor soll gedient haben.

Ich suche meinen Stiefbruder Artur Link, geb etwa 1905 in Gränbach, Kr. Lodz, Polen, ausgewandert nach Kanada Anno 1926 oder 1927. Ich bitte um Benachrichtigung an folgende Adresse:

Otto Lorer,
(21) Leer bei Burgsteinfurt,
Ostendorf 25a,

Ich suche meine Cousins in Kanada. Sie sind in den Zwanziger Jahren ausgewandert von Arkadak, Rußland. Es sind zwei Brüder, Heinrich und Gerhard Thießen. Sie sind in Einlage beim Dnjepr geboren. Ihr Vater war Heinrich Thießen, die Mutter war Anna Thießen, geb. Friesen, Chortitza. Des Vaters Bruder war Kornelius Thießen, Einlage. Er war als berühmter Zahnarzt bekannt. Auskunft bitte gefälligst zu senden an:

Heinrich Janzen,
c/o David Andres,
R. R. 3, Aldergrove, B. C.

Zu verkaufen:

Kirkfield Park: 6 Zimmer Wohnhaus, 1 Acre Land, Hühnerstall für 300 Hühner. Preis $3,300.00

Nord Kildonan: 4 Zimmer Wohnhaus, Lot 112' bei 110', am Henderson Hochweg. Nahe zur Schule. Kleine Anzahlung. Preis, $2,100.00

H. STREUBER - G. G. PENNER
Res. Ph. 26 028 — Res. Ph. 501 332
Mit: —
Allan Killam & McKay, Ltd.
Gegründet 1893
Ph. 925 221 — 364 Main St., Wpg.

C. C. M.

Neue und gebrauchte Fahrräder; „Whizzer" Motore und alle Teile, die dazu gehören, finden Sie in einem deutschen Geschäft.

Motore sind $135.00.

RELIABLE CYCLE SHOP
89 Geneva St. — Tel. 2-1554
St. Catharines, Ont.

Jegliche

Auto-„Body"- und Färbearbeit

sowie auch

„Welding"

wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Neue Textbücher für Sommer-Bibelschulen.

Speziell bearbeitet für die Mennoniten - Gemeinden, für Sonntagsschulen und gemischte Sommer-Bibelschulen, an denen sich mennonitische Gemeinden beteiligen.

Der Stoff ist bibelzentrisch und jeder Stufe angepaßt von der Kinderstube bis zur Hochschule. Lektionshefte für Schüler und Lehrer. Handbuch für Superintendenten ist in Vorbereitung. — Verlangen Sie Auskunft und bestellen sie Ihren Bedarf von der nächstliegenden der folgenen Verkaufsstellen:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Berne, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

Auf Strawberry Hill, B. C., etwa 2 Meilen von der M. B. Kirche, sind etliche Acres gutes

Land zu erwerben

ohne Geld. Eine gute Gelegenheit, Land zu erwerben durch Arbeit verschiedenster Art.
Nur christliche, willige Arbeiter dürfen anfragen bei

HARMS METAL WORKS
R.R. 6, New Westminster, B.C.

Einen Posten Solinger

Rasiermesser

billig abzugeben.

Anfragen bitte an

BOX B
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Haus zu verkaufen

in Hepburn, Sask. Zwei Zimmer, isoliert, elektrisches Licht, 16' bei 26', mit kleinem Stall. Hof 120' bei 120'. $200 bar, der Rest in leichten monatlichen Raten-Zahlungen. Anzufragen bei:

P. P. BERGMAN, Hepburn, Sask.
oder beim Eigentümer:
G. P. Derksen,
R.R. 3, Sardis, B. C.

Sehet welch eine Liebe!

Aus dem Leben eines Glaubenshelden von heute

Von W. J. Smart.

Vorwort.

Dieses kleine Buch stellt sich eine große Aufgabe.

Es will die Geschichte der in ganz Europa berühmten Trapezkünstker — der Walfred — erzählen, die ihre große Volkstümlichkeit und ihre einträgliche Laufbahn aufgaben, um einfache Zeugen der Gnade unseres Herrn Jesu Christi zu werden. Es will aber die Geschichte so erzählen, daß deine Aufmerksamkeit sich nicht so sehr auf die Walfred selbst richte als vielmehr auf die unermeßliche Liebe, die die Walfred suchte und wandelte.

Manch .ungewöhnliches .Ereignis wird Dir beim Lesen dieser Geschichte begegnen, aber mein Wunsch geht dahin, daß Du den Kern von dem, was Du hier hörst, erfaßest, und daß Christi Liebe in Dir neu lebendig werde. Dann gehe mit brennendem Herzen hin, um die vollkommene, allumfassende Herrschaft Jesu Christi zu verkünden.

Ich bin der Walfred dafür zu Dank verpflichtet, daß sie mir erlaubt haben, die Geschichte ihrer merkwürdigen Bekehrung und ihrer darauffolgenden Arbeit zu erzählen. Sie haben mir eine Fülle photographischen Materials über das Feld ihrer afrikanischen Forschungen wie auch ihre eigenen persönlichen Erinnerungen, Karten und Merkwürdigkeiten zur Verfügung gestellt. Meine mannigfachen Fragen in bezug auf nähere Einzelheiten, über die naturgemäß meist nur sie genügende Auskunft erteilen konnten, beantworteten sie mit große Geduld.

Aus naheliegenden Gründen habe ich durchweg ihre Bühnennamen beibehalten. Ihre wirklichen Namen sind Herr und Frau Pfarrer A. Austin-Philips. Sie sind beide Mitglieder der „Royal Geographical Society" (Königliche Geographische Gesellschaft). Ihre Tochter Grace, die sie bei ihren Forschungen begleitete, starb in Afrika und liegt in einem einsamen Grab im Zululand.

W. J. Smart.

1. Der Zirkus.

Wir sagen: Gottes Liebe ist größer denn alle menschliche Sünde. Aber das zeigt sich nicht, wenn wir anbetend am Fuß des Kreuzes knien, die Bibel in der Hand, sondern im Gedränge der Straße, im verpesteten, abstoßenden Elendsviertel mit den groben Manieren und den jähenTaten, im übertünchten Schmutz der Plätze und Straßenkreuzungen, wo ein schönes Gesicht nur die niedrigste menschliche Verderbnis verbirgt.

Wo keine Hymnen mehr zu Gott aufsteigen, wo jeder Laut eine sündige Nebenbedeutung hat, wo alles Leben erniedrigt scheint, wo die Menschen Gott ausgestoßen haben und ihre eigene stickige Welt mit den Blendlichtern einer Gott-losen Lust festlich beleuchten,dort steigt die Frage auf: ist Gottes Liebe größer denn menschliche Sünde, ist Christus wirklich gegenwärtig mit seiner Erlösertätigkeit?

Wenn wir, auch nur in Gedanken, von der Anbetung am Kreuz hinuntersteigen zu den unheiligen Menschen und der zuweilen frechen Schamlosigkeit eines Zirkus, so empfängt unser Geist einen Stoß, der ihn zunächst aus dem Gleichgewicht wirft. Aber so lange wir dieses Hinuntersteigen nicht auf uns nehmen, besser so lange Gott es nicht tut, werden die Menschen im Zirkus nie den Weg nach Golgatha finden.

Und Gott tat das mit der Bekehrung von Blanche und Eugen Walfred.

Eugen Walfred war in der Bühnenwelt geboren. Er kam von einer Bühnenfamilie und wuchs, wie gewöhnlich in solchen Familien, auf mit einem Gefühl des Abstandes zur übrigen menschlichen Gesellschaft. Seine Eltern waren beide an der Bühne ,liebten sie und lebten nur für sie. Alle seine Brüder und Schwestern gingen zur Bühne. So trat denn auch Eugen, als er so weit war, ein in dies Leben und hatte Erfolg. Seine besondere Begabung war Akrobatik. Nach einer Reihe erfolgreicher Vorträge an Theatern und Musikhallen fühlte er Berufung zum Zirkusleben. Etwas warnte ihn vor einem Bruch mit der Bühne, aber die Farbigkeit der wandernden Karawanen lockte seinen romantischen Sinn und stillte seine Wanderlust.

Was über lockeres Leben beim Zirkus getuschelt wurde, bedeutete ihm nichts. Er wußte nur, daß man im Volke sich um Zirkussitze schlug, daß die Menge sich drängte, um bei den Possen von Mensch und Tier und den Clownsspäßen zu lachen. Das genügte ihm. Er war seiner sicher, daß er sie bei seinem akrobatischen Können mit haarsträubenden Sensationen erschauern lassen würde.

So ging er zum Zirkus und wurde sofort eine große Nummer. Auf einer Zirkustour traf er Blanche. Sie wurde seine Bühnenpartnerin und seine Frau. Sie trat damals als Akrobatin an einer Lokalbühne auf. In der akrobatischen Leistung kamen sie einander gleich. Agenten hatten oft erklärt, sie würden bei einer Zusammenarbeit ein glänzendes Paar in jeder Schau abgeben. Sie entschieden sich für eine solche Zusammenarbeit, heirateten und wurden sofort als die „Weltberühmten Festlands-Trapez-Artisten" angekündigt.

Der Akt, der ihnen Berühmtheit eintrug, war in den Vorführungen jener Zeit etwas Einzigartiges: Blanche schwang sich von einem Trapez, das hoch über den Zuschauern dahinschwebte — Sicherheitsnetze kannte man noch nicht! — und schlug einen Salto auf ihrem Flug zu Eugen. Dieser hing an einem andern Trapez mit dem Kopf nach unten und fing sie mitten in der Luft auf. Während sie nun beide unter dem Gewicht des Anpralls heftig ausschwangen, drehte Eugen, noch immer mit dem Kopf nach unten hangend, Blanche um und schleuderte sie im Rückprall zu ihrem eigenen Trapez zurück.

Die Nummer ist seitdem von Trapezkünstlern übertroffen worden, die zwei und drei Salti auf dem Weg zum Fänger schlugen und mit einer Geschwindigkeit von etwa 100 Kilometer in der Stunde dahinsausten. Aber als Blanche und Eugen den Akt schufen, galt er als die „bisher größte Sensation, die je gezeigt wurde". Einige erinnern sich noch an Blanche als ein schlankes Mädchen in blaßblauem Trikot, das auf dem Weg zum Partner wie ein Vogel die Luft durchschnitt. Tausende, sagt man, überwachten sie dabei mit angehaltenen Atem und wußten, daß eine falsche Bewegung, das kleinste Versehen ihrer selbst oder Eugens, den sicheren Tod für eines von ihnen oder beide bedeutete.

Der Akt selbst wurde immer bei Todesstille vorgeführt. Aber wenn er vorbei war und die Spannung der Menge sich löste, brach jeweils ein betäubender Beifall los. Blanche erkletterte dann den kleinen Sitz an der Spitze ihres Gerüstes und warf ihrem beifallklatschenden Publikum Kußhände zu.

„Er kam zu mir herauf", erzählte sie Jahre nachher von dem Beifall, „wie das Rauschen eines Ozeans. Er stieg mir zu Kopf wie Wein. Ich liebte ihn, den kleinsten Teil von ihm und jede Minute von ihm."

Kein Betrug war mit diesen akrobatischen Vorführungen verbunden. Aber das ganze Zirkusleben war in Trug und Sünde getaucht. Alle Nebenschaustellungen waren Betrügereien, bestimmt dem Volk sein Geld aus der Tasche zu ziehen, das Wunder und Merkwürdigkeiten sehen wollte. „Der löwenhäuptige Mann, der wilde Mann von Borneo, die dickste Frau der Welt, die Hungerkünstlerin, die Frau mit dem Bart", das gehörte alles dazu.

Die Hungerkünstlerin frühstückte immer reichlich und hatte ebenso immer ihr Nachtmahl mit einem Beafsteak und Zwiebeln und dazu über Tag ihren kleinen Imbiß, wenn das Geschäft in ihrem Zelt einmal stockte.

„Hallo, Sonny", sagte eine mißtrauische Dame zu dem Kind, das im Zelt der Dame mit dem Bart spielte, „ist die Dame mit dem Bart deine Mutter?"

„Nein, mein Vater", war die Antwort.

Nach einer Spielzeit mit bisher unerhörten Erfolgen planten die Walfred eine noch ausgearbeitetere Leistung, als sie je zuvor geboten hatten. Eine Reihe von Verträgen waren schon abgeschlossen.

Aber in einer Pause zwischen den Spielzeiten wurden alle ihre Pläne vernichtet. Blanche wurde bei der Explosiion einer Höllenmaschine schwer verletzt, die einen betrügerischen Buchmacher in einem Hotel hätte töten sollen. Sie wurde nach ihrer Wohnung gebracht und lag einige Wochen mit sehr ungewissen Aussichten darnieder, meistens ohne Bewußtsein. Alle Verträge für die neue Spielzeit mußten gelöst werden.

Eines Sonntags morgens läutete eine Frau an ihrer Türe. Weder Blanche noch Eugen erfuhren je ihren Namen. Offenbar ging sie von Haus zu Haus und lud die Leute zur Kirche ein. Eugen öffnete ihr, erzählte ihr von Blanche und fragte sie, ob sie sie sehen wolle.

Wochenlang hatte Eugen ein Gefühl der Hilflosigkeit und Verlassenheit. Das erstemal in seinem Leben stand er vor einer Lage, bei der er nichts tun konnte. Er verbrachte alle seine Zeit in seiner Wohnung und an Blanches Bett. Trotz der bloßen Zweckehe liebte er sie. Die Gefahren, die sie bei den Vorführungen zusammen auf sich genommen hatten, wie seine tiefe Bewunderung ihres Könnens und ihres Mutes hatten sie ihm teuer gemacht. Er wußte, der Arzt hatte schwere Bedenken betreffs ihrer Widerherstellung. Er fühlte, wie ohnmächtig er war, irgend etwas zu tun, das entschwindende Leben wieder zu beleben. Noch wollte ihm irgend etwas aus seinem vergangenen Leben Trost bieten. „Hier sind wir", sagte er bei sich selbst, „in einer Stadt, in der wir über vierzig Vorstellungen gaben. Aber in diesem Leid sind wir allein, völlig allein in dunklem Tal ohne Licht und Führer."

Als der Besuch kam, hatte Blanche einen ihrer lichten Augenblicke. Nach wenigen Augenblicken einer eher verlegenen Unterredung, fragte die Besucherin, ob sie ein Gebet sprechen dürfe. Beim Beten verlor die Frau alle Befangenheit und Hemmung der Sprache. Obwohl Beten für Blanche und Eugen etwas Fremdes war, empfanden sie doch, wie der Besuch mit dem Beten in den Raum eine andere Luft brachte und ihnen eine Hoffnung gab. Bevor die Frau ging, legte sie ohne ein Wort der Erklärung ein Johannes-Evangelium auf den Tisch an Blanches Bett. Es war der erste Bibelteil, den Blanche und Eugen je besaßen. Als der Besuch gegangen war, verlor Blanche wieder das Bewußtsein.

Diese Nacht blätterte Eugen in dem kleinen Evangelium und las die Geschichte von der Erweckung des Lazarus, las sie wie wir Walpoles Kathedrale oder Dickens' Weihnachtserzählung zu lesen pflegen.

„Nun,", sagte er, als er sie beendet hatte, „nie in meinem Leben habe ich so eine Geschichte gehört. Ein Mann, der tot und begraben war, wieder von den Toten erweckt. Dazu gehört Glaube."

Er schloß das Buch und beabsichtigte nicht, weiter daran zu denken. Aber irgendwie konnte er es nicht aus den Gedanken verlieren. Als er die Geschichte das erstemal las, drängte sie sich ihm nicht unmittelbar als eine auf, die man glauben oder ablehnen mußte. Aber als er mit seinen Gedanken zurückkehrte, fand er sich beim Ueberlegen, ob sie abzulehnen sei. Noch erstaunlicher fand er dann, daß er sie glaubte und auf Blanches Gesundheitszustand bezog.

„Wenn Jesus das tat, könnte er es nicht auch jetzt tun? Wenn Jesus hierherkäme, ausgerechnet in dieses Zimmer, könnte er Heilung . . ?"

Er machte Schluß mit diesen Gedanken, stand auf und sagte sich, daß ihm das an die Nerven gehe und seinen Geist in Unruhe bringe, und daß er bei weiterem Nachdenken darüber verrückt würde.

Es ist leicht zu verstehen, wie der Glaube in Leuten Wurzel schlagen kann ,die in christlichem Hause aufwachsen und unter dem Einfluß christlicher Lehre stehen. Aber Eugen hatte nichts von beiden erfahren. Nie vor dieser Nacht hatte er die Bibel gelesen. Er wußte etwas von Treu und Glauben in bezug auf Verträge, aber er wußte nicht von religiösem Glauben. Seine Vorstellung von Gott war völlig unklar. Er glaubte an einen Gott; aber weder wußte er, wer er war und was er tat, noch wußte er, was Gott mit dem Menschen zu tun hatte. Aber als er sich nun mit der Geschichte des Lazarus beschäftigte, die ihm nicht aus dem Gedanken weichen wollte, wurde er mehr und mehr gewiß, daß Gott in dem Zimmer bei ihm war und Blanche heilen konnte.

Das ist für mein Empfinden ein wirkliches Wunder, das jede Erklärung vom Mensch her übersteigt. Wäre so etwas im Herzen eines langjährigen Christen vorgegangen, wäre es nicht überraschend. Aber es ereignete sich im Leben eines Mannes, der bis dahin nie ernsthaft über Gott nachgedacht noch Glauben aufgebracht hatte, um ein Wunder zu erbitten und an seine Möglichkeit zu glauben.

„O Gott", schrie er, „rette mein Weib! Erweise dich als Gott! Zeige mir in diesem Zimmer, was du kannst! Rette mein Weib, und ich will fromm werden. Mache sie gesund, und ich will die Vorstellungen aufgeben. Das ist mein Vertrag mit dir, ein Vertrag mit Gott."

Er kniete nicht hin zu diesem Gebet. Er überlegte sich vorher nicht, was er sagte. Die Worte rangen sich aus der Angst seines Herzens. Aber unwiderstehliche Ueberzeugung bezwang ihn, Gott werde auf sein Gebet antworten.

Am andern Margen war er im Zimmer nebenan, als er ein Geräusch in Blanches Schlafzimmer hörte. Er schaute hinein und sah sie aufrecht im Bett sitzen.

„Wie ist das geschehen?"

„Was?" sagte Blanche.

„Gott hat dich geheilt. Ich wußte, er würde es tun, und er hat es getan."

Und mit zitternder Hand schlug er die Lazarusgeschichte auf, erzählte sie Blanche, ohne sie vorzulesen, erzählte, was er in der Nacht bedacht, wie er gebetet hatte und sicher geworden war, daß Gott sie gesund machen werde.

„Gewiß", sagte sie, „ich fühle mich bestimmt besser."

„Besser?" sagte er, „besser! Wie, du bist gesund. Gott hat dich geheilt. Warte eine Minute hier. Ich werde dir Frühstück bringen. Dann mußt du aufstehen und dich anziehen, und wir wollen zusammen ausgehn."

Und sie stand nach dem Frühstück auf und kleidete sich an.

(Fortsetzung folgt.)

Für schnelle, erprobte, angenehme

LINDERUNG

von Hartleibigkeit und Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf - und Appetitlosigkeit, wenn durch Hartleibigkeit verursacht

Besorgen Sie sich Forni's Alpenkräuter — die zeiterprobte, laxative und Magentätigkeit anregende Medizin. Enthält 18 Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt Alpenkräuter träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Seien Sie weise, — für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ______________

Adresse ______________

Postamt ______________

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.

Dept. C178-37B

2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.

256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Ueber 40 JAHRE im Ueberseedienst

KNOPF SHIPPING CO

233-239 West 42nd Street New York 18, N.Y.

J. KIRCHMEIER

Box 66 Rosthern, Sask.

Bestellungen mit Money Order an eine der drei obigen Adressen erbeten.

SPEZIALDIENST nach Deutschland

— Spesenfreie Ablieferung —

Paket "BRUDERHERZ"

Reines Schweineschmalz	5 lbs.
Butter Ia	1 lb.
Mehl	5 lbs.
Zucker	5 lbs.
Kaffee (geröstet)	2 lbs.
Kakao (gesüsst)	½ lb.
WESTZONE	$ 8.50
RUSS. ZONE	$10.80

Paket "MUTTERHERZ"

Reines Schweineschmalz....	5 lbs.
Rindfleisch	1¾ lb.
Schinken	¾ lb.
Kaffee (geröstet)	2 lbs.
Vollmilchpulver	1 lb.
Kakao (gesüsst)	1 lb.
Schokolade	1 lb.
Reis Ia	1 lb.
Gries	14 ozs.
Erbsen (getrocknet)	1 lb.
Dörrobst (gemischt)	11 ozs.
Hühner-Nudelsuppe	3 Pack
Zucker	2 lbs.
WESTZONE	$10.50
RUSS. ZONE	$12.90

5 lbs. Schweineschmalz	$3.35
8 lbs. Schweineschmalz	$4.45
15 lbs. Schweineschmalz	$7.90
5 lbs. Röst-Kaffe	$3.50
5 lbs. grüner Kaffee	$3.30
6 lbs. Milchpulver Grade A....	$5.75
10 lbs. Milchpulver Grade A....	$8.25
5 lbs. Kaffee und 5 lbs. Schmalz	$5.90
6 lbs. Speck in Dosen	$7.50
5 lbs. Kaffee und 5 lbs. Kakao süss	$6.50
10 lbs.süsser Kakao	$6.90
20 lbs. Zucker	$4.50
20 lbs. Reis	$5.75
ca. 9 lbs. Margarine	$5.25
50 Stück frische Eier	$6.75

nach der russischen Zone Zuschlag 14 cts. pro lb.

NUR WESTZONE	ab Depot Kaldenkirche	Spesenfrei letzte Bahnstation
100 lbs. Mehl....	$ 9.50	$11.50
50 lbs. Mehl....	$ 5.95	$ 7.45
55 lbs. Reis......	$12.00	$13.50

GARANTIERTE Ablieferung in der **RUSSISCHEN ZONE** einschliesslich **ALLE ZONEN** in **BERLIN** in **4—8 TAGEN**

★

Das beste Lebensmittel-Paket-Geschenk sind GUTSCHEINE, die vom Empfänger in folgenden

36 Städten SOFORT eingelöst werden:

Dies sind die Auslieferung-Stellen in der Russischen Zone:

Bautzen	Magdeburg
Berlin No. 55	Mühlhausen
Brandenburg	Naumburg/Saale
Chemnitz	Neubrandenburg
Cottbus	Nordhausen
Dessau	Pirna a.d. Elbe
Dresden-Radebeul 1	Plauen Vgtl.
Eberswalde	Potsdam
Eisenach	Riesa-Elbe
Erfurt	Rostosk
Gera	Saalfeld
Görlitz	Sangerhausen
Greifswald	Schwerin
Halberstadt	Stendal
Halle a.d.Saale	Suhl
Jena	Torgau-Elbe
Leipzig	Weimar
Luckenwalde	Zwickau

Hier ein Beispiel:

Paket "ERUS 5" $8.90

Mehl	5½ lbs.
Gem. Fett ..	2½ lbs.
Kaffee ..	2½ lbs.
Zucker ..	2½ lbs.
	15 lbs.

Paket "ERUS 8" $13.80

Schmalz	11 lbs.
Mehl	11 lbs.
Zucker ..	5½ lbs.
	27½ lbs.

Erus Paket

50 lbs. Mehl

10 Cans Milch (jede Can ca. 1 Pf.) $17.75

Reichhaltige Preislisten auf Verlangen.

Ankunft garantiert - - - - oder Geld zurück.

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton $15.00
Taschenformat, Ledereinband, Goldschnitt $6.00
Taschenformat, 6½x4¾" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand $5.00
Englisch-Deutsche Bibel $7.50
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½ $1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift $1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe $1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler $0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe $0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für $0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder $4.00
Dieselbe in Leineneinband $3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder $1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Freie Probe
für
rheumatisch-arthritische Schmerzen.

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch heute auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Ver. Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung. Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Namen und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY,
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, — Illinois.
Versand vom kanadischen Büro zollfrei.

Vom Verfasser portofrei zu beziehen:

Altes und Neues zu Weihnachten und Neujahr	$ .50
Kurze Bibelkunde	.20
Wanderndes Volk, 1. Buch	.75
Wanderndes Volk, 2. Buch	.75
Bildung	.30
?, Bilingualism (Herausgeber J. H. Janzen)	.30
Das Sexuelle Problem	.25
Leben und Tod	.25
Zur Frage der Allerlösung	.15
Da ist Euer Gott (Predigtbuch)	2.00
Erfahrungen, Gedanken, und Träume	.95
Tales from Ancient and Recent Mennonite History	.98
Erinnerungen aus meinem Leben	.25
Handbuch zum Unterricht der Biblischen Geschichte in den Sonntagschulen	1.80
Mein Felsengarten, Gedichte	$1.00

JACOB H. JANZEN
164 Erb St., West
Waterloo, Ont., Canada.

G. M. HORNE & COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Uhren-Reparatur
wird
preiswert und garantiert
ausgeführt von
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St., Winnipeg, Man.

Mission in China . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5)

meinde geht? Das sind schwerwiegende Fragen, die uns allerlei zu denken geben.

Als Paulus das obige Wort schrieb, befand er sich in Rom. Nicht nur für ihn persönlich war eine dunkle Zeit angebrochen, sondern es zeigten sich schon immer drohender werdende Wolken kommender Verfolgungen, die dann etwa zwei Jahre später unter Kaiser Nero ihren ersten Ausbruch fanden. Aus seiner Gefangenschaft schrieb er obiges Wort an die Epheser, auffordernd zur Fürbitte für alle Heiligen. Hierin sind fraglos die Aeltesten und Diakonen eingeschlossen, wie überhaupt alle im Vordergrund Stehende; aber sie sind nicht in irgendeiner Form hervorgehoben, wie es heutigen Tages mehr oder weniger üblich ist. Dies fiel mir besonders auf, als ich, in Verbindung mit dem Welt-Gebetstag für China, am 25. März, über obiges Wort nachdachte. Die Fürbitte für das gesamte Hilfswerk und die Führer desselben stand stark im Vordergrund, ganz den heutigen Gepflogenheiten entsprechend, gemäß welchen auch auf geistlichem Gebiet dauernd nach Leitern gerufen wird, die dann turmhoch über die Menge stehen. Beachten wir aber einmal, wie in allen seinen Briefen Paulus stets die Gesamtgemeinde im Blickfeld hat. Freilich betont er andererseits auch die Pflicht der Gemeinde ihren Leitern gegenüber. Aber ist es nicht so, daß unsere Zeit ein totales Uebergewicht zugunsten der Leiter geschaffen hat, so daß es aussieht, als ob Gottes Werk überhaupt nicht mehr ohne sie bestehen könnte. Dieses zu beachten erscheint mir um so wichtiger, da wir uns offensichtlich immer mehr dem Zielpunkt nähern, wo der Gemeinde ihre Leiter genommen werden. Beachten wir doch nur die Vorgänge in vielen Ländern der Erde, die uns einen deutlichen Hinweis hierfür geben. Mit der immer näherrückenden Endzeit werden die einzelnen Gläubigen immer mehr auf sich selbst gestellt und damit zum vollen Bewußtsein der direkten Abhängigkeit vom Herrn selbst gebracht. Die Führer werden den Gemeinden genommen, die Zusammenkunft in der gewohnten Form wird unmöglich, die geistliche Versorgung eingeengt, resp. in neue Bahnen gedrängt. Und das wird mehr und mehr in aller Welt.

Von dieser Erwägung her bedürfen die Gläubigen in China heute besonders der Fürbitte. In vielen Orten wird den Christen verboten, sich in der gewohnten Weise zu versammeln, wie auch ihre Prediger zu unterstützen, welche gezwungen werden, ihren und ihrer Familie Unterhalt selbst zu verdienen. Die Absicht ist natürlich, die Christen ihrer Führer zu berauben und damit ihre Lebensfähigkeit zu untergraben. Wie wichtig ist es daher, um so mehr die Gläubigen oder Heiligen, wie Paulus sie nennt, fürbittend zu unterstützen; und wie wichtig wird da die gegenseitige Fürbitte aller Gläubigen füreinander. Und das ist der Zweck dieser langen Ausführung: unsere Freunde in dem Sinne zu bewußter Fürbitte für die einfachen Christen in China anzuregen, und diese Fürbitte auf alle Glieder am Leibe Jesu Christi in aller Welt auszudehnen. Und das nicht nur an gewissen Tagen, sondern tagein und tagaus. Dann brauchen wir keine besonders anberaumte Gebetstage, Demonstrationen oder Aehnliches, was vielerorts auch je länger je mehr unmöglich wird. Halten wir uns an die Hinweise, Ermahnungen und Aufforderungen der Schrift, dann bewegen wir uns auf göttlich beglaubigten Boden.

Leider sind von unserem Arbeitsfelde bisher noch keine Nachrichten eingetroffen. Doch von den Christen kaum jemand Anlaß zu einer Reise an die Küste hat, so kommen keine Nachrichten durch, zumal der Postverkehr völlig unterbrochen ist.

Die Lage ist aber alles andere als klar, und die nächsten Monate werden wohl weitere Ueberraschungen bringen. Am 1. April sollten Friedensverhandlungen beginnen, an deren Erfolg aber wenige glaubten.

Viele Missionsarbeiter sind von dem nördlichen in das südliche Gebiet umgesiedelt, zumal ja die größeren Missionsunternehmen auch dort Arbeitsfelder haben. Aber viele kleine Missionsgruppen mußten sich ganz zurückziehen, da man nicht ohne weiteres in andere Arbeitsgebiete eindringen kann. Es hat zudem große Verluste an Gut und Leben gegeben. Die katholische Gesamtmission hat die größten Verluste an Leben gehabt, und daher fast alle Kräfte vom Norden fortgezogen. Dieses kennzeichnet den Ernst der Lage nur um so deutlicher. Ganz kürzlich erreichten mich auch aus den südlichen Provinzen Chinas ernste Nachrichten, des Inhalts, daß auch dort die Lage sich immer mehr zuspitzt. Somit ist es wohl nur eine Frage der Zeit, wie lange in Südchina noch in Ruhe weiter gearbeitet werden kann.

Diese kritische Zeit fordert um so mehr uns zur Fürbitte für die chinesischen Christen auf, damit sie treu bleiben, auch wenn ihre Führer ihnen genommen werden. Es kam ja schon immer auf die einfachen Christen an; denn ich weiß aus Ueberzeugung, daß die einfältigen Christen prozentual mehr ihrer Landsleute zum Herrn geführt haben, denn wir Missionare oder die einheimischen Lehrer. Sie waren in ihrer kindlichen Gläubigkeit die fruchtbareren Reben am Weinstock Jesus Christus. Auf ihre Schultern fällt daher auch die zukünftige Fortführung der Evangeliums-Arbeit unter ihrem Volke. Sie bedürfen vor allem unserer Gebete!

Herzlich grüßen
Maria und Ernst Kuhlmann,
1515 S. 10th Street,
Omaha 8, Nebraska, U. S. A.
(Missionar Kuhlmann ist gegenwärtig Gehilfe des Bibliothekars im „Grace Bible Institute")

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Ein seltsamer Fund auf dem Berge Ararat.

Auf dem Berge Ararat, wo nach biblischer Kunde Noahs Arche landete, wurden die versteinerten Ueberbleibsel eines Gegenstandes gefunden, der wie die Bauern behaupteten, einem Schiff ähnelt

Diese Versteinerungen, die offenbar durch Jahrhunderte verborgen waren, kamen im letzten Sommer zum Vorschein, als ungewöhnlich warmes Wetter eine alte, aus Eis und Schnee bestehende Decke fortschmolz.

Schon früher wollten von Zeit zu Zeit verschiedene Menschen auf dem Berge ein „Haus" oder ein „Schiff" gesehen haben. Türken, die den neuen Fund gesehen haben, erklären, er sei der einzige bekannte Gegenstand, der tatsächlich als der Ueberrest eines Schiffes angesehen werden könnte.

Shukru Asena, ein 69jähriger Bauer, dem in jenem östlichen Grenzland große Strecken gehören, erzählte über die Entdeckung folgende Geschichte:

Anfangs September befand sich ein kurdischer Bauer mit Namen Reshit unterwegs nach dem 16,000 Fuß hohen Gipfel und hatte etwa zwei Drittel des Weges zurückgelegt, als er einen Gegenstand wahrnahm, den er nie vorher gesehen hatte, obwohl er den Berg schon viele Male erstiegen hatte. Er umkreiste die Stelle und kletterte alsdann höher, um den Fund von oben genauer prüfen zu können.

Dort befand sich, sagte Reshit, der Bug eines Schiffes, der aus Tonnen schmelzenden Eises und Schnees in eine Schlucht hinein herausragte. Der Bug war fast völlig freigelegt, aber der übrige Teil war noch verdeckt.

Die Konturen der Enden ließen, wie Reshit weiter ausgab, darauf schließen, daß der nicht sichtbare Teil des Gegenstandes die Form eines Schiffes habe. Der Bug habe etwa die Größe eines Hauses.

Reshit kletterte hinab, um ein Stück von dem Bug abzubrechen, es war aber zu hart. Das Holz war vom Alter ganz schwarz geworden. Reshit wies den Gedanken ab, daß es sich um eine einfache Felsbildung gehandelt haben könnte.

Man kennt dort die Geschichte von der Arche nicht, erzählte Shukru Ben, und die Menschen, die Reshits Fund sahen, waren sehr überrascht. In jenem Winkel, wo Rußland, die Türkei und Iran zusammenstoßen, haben die Leute keine Kameras, so daß keine Aufnahme gemacht wurde. Inzwischen haben neue Schneefälle eingesetzt, die alles wieder zugedeckt haben mögen. (St. H—d.)

Brief,

unbestellbar, ist im „Rundschau"-Office zu haben —
von Fräulein Ruth Müller, Augsburg, Deutschland,
an Fräulein Elsie Friesen, R. R. 1, Winnipeg.
Anfragen nach Nr. 175.

Bitte.

Bis November 1948 bekam ich die „Mennonitische Rundschau" zugesandt, und die ganze Familie hatte sich an dieses Blatt so sehr gewöhnt, daß sein Fehlen bei uns allen schmerzlich empfunden wird. Da ich mit deutschem Geld das Blatt nicht bezahlen kann, frage ich den Verlag an, ob unter den Mennonitenbrüdern sich nochmals jemand finden würde, der für uns das Blatt bezahlen würde. (Wer fühlt die Aufgabe? — Red.) Für die freundlichen Bemühungen im voraus besten Dank,

Horst Bliwernitz,
(20) Hardegsen, Langestr. 85 (1),
Krs. Northeim, Hannover,
Br. Zone, Deutschland.

Eine freundliche Einladung an Durchreisende
zu unseren sonntäglichen Gottesdiensten
Morgens
9:45 Sonntagsschule
10:45 Predigt-Gottesdienst
Abends
7:00 Predigt-Gottesdienst

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte." Psalm 119, 105.
Sued-End M.B.-Gemeinde
Winnipeg — (Ecke William und Juno) — Manitoba

Jugendvereins-Programme
der Manitoba-Jugendorganisation
20c pro Stück portofrei.
Nr. 18. Pfingsten.
Nr. 24. Früchte des Geistes.
Nr. 27. Hochzeit.
Nr. 31. Silberhochzeit.
Nr. 33. Kinderfest.
Nr. 55. Das Kommen des Herrn.
Nr. 56. Christliche Demut.
Nr. 57. Glaube, Liebe, Hoffnung.
Nr. 58. Der Christ und die Welt.
Nr. 59. Sonntag, der Tag des Herrn
JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

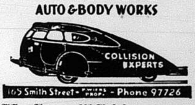
Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg. Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 95 069 — Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS



Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Küchel

Bei gegenwärtigen Preisen auf Futter sollten nur **die besten Küchel** gekauft werden.

In B. C. kaufen mit jedem Jahr mehr Hühnerzüchter die „Croß Breed" (N.H. Henne — W.L. Hahn) Küchel, die Ursache:

- **Bei etwas weniger Futter — mehr Eier.**
- **Weniger Glucken.**
- **Bei Verkauf — besseren Preis als für Leghorn.**

Sollte die C.B.-Henne auch die mehr profitable Henne für die Prärie Provinzen sein?

N. H., C. B., oder W. L. Küchel — alle einen Preis:
für April — Pullets $33.00, mixed $16.00
für Mai — Pullets $31.00, mixed $15.00

THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road — Abbotsford, B.C.
Vertreter für Rosemary & Gem: Rosemary Hatchery, Rosemary, Alta.

Farmland im Fräsertal, B. C.

Wir haben gegenwärtig eine **große Auswahl** von Farmen, groß und klein, Geschäften, und Stadtseigentum im Fräsertal zu verkaufen. Die Preise sind mäßig und die Bedingungen günstig.

Um weitere Auskunft wende man sich vertrauensvoll an die
CLEARBROOK REALTY & INSURANCE AGENCY
Clearbrook Rd. and Trans Canada Highway
J. A. Dyck — R.R. 1, ABBOTSFORD, B.C. — A. H. Loeppky

Importierte, schöner Ausführung, deutsche
christliche Wandsprüche und Glückwunschkarten

Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5x7¼" 10c
Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5½x7¾" 15c
Geburtstagskarten — per Karte .... 10c und 15c
Trauerkarten (Beileid) — per Karte .... 15c und 20c
Hochzeitskarten — per Karte .... 15c und 20c
Muttertagskarten I 15c
Muttertagskarten II 20c

Alle mit religiöser Aufschrift, zierlichem Druck und feinen Bildern, portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 4—5)

cherheit sind und weiterarbeiten. Die Mehrzahl der Arbeiter in Shanghai zusammen mit mehreren anderen Amerikanern dieser Stadt, gedenken dort zu bleiben, selbst wenn auch die Stadt eingenommen werden sollte. Sie werden versuchen, ihre Arbeit weiterzuführen. Sollte es jedoch nicht mehr möglich sein, in China zu arbeiten, so wird die Arbeit zum Abschluß kommen. Missionare, wie auch Arbeiter anderer Hilfswerke planen, so lange wie es ihnen möglich ist, zu arbeiten.

— Am 24. April kamen Geschwister H. G. Thielman mit Familie in Japan an. Ein voraus-fabriziertes Haus wurde vor etlicher Zeit nach Japan geschickt, so daß die Arbeiter sofort einziehen können. Es wird dieser M. C. C. - Zentrum nicht weit von Osaka sein. Diese Geschwister sind die ersten M.C.C.-Arbeiter in Japan, außer Robert Smith, welcher schon eine Zeitlang in Japan gewesen ist. Er arbeitet aber bei einer anderen christlichen Organisation.

— Das, was unsere amerikanischen Studenten für selbstverständlich nehmen, wie z. B. Nahrung, Kleidung und einen Platz zum Studieren und zum Schlafen, ist für die Studenten in Deutschland heute ein großes Problem. Es ist wahr, daß auch die amerikanischen Studenten arbeiten müssen, wenn sie eine Bildung erhalten wollen, doch wenige, wenn solche überhaupt da sind, befinden sich in Lagen wie die Studenten in Deutschland. Sie haben nicht nur mit physischen Schwierigkeiten zu kämpfen, sondern sie leiden unter Angst, Zweifel und Entmutigungen. Trotz all dieser Kämpfe u. Schwierigkeiten gibt es viele, die ernstlich die Wahrheit und Ewigkeitswerte suchen. Das M. C. C. ist solchen Studenten, Flüchtlingen, Armen und entlassenen Kriegsgefangenen in mancherlei Weise behilflich. Dieses sind diejenigen, die in einer zerfallenen Welt nach einen Weg suchen.

* * *

Rußland. — „Gezweigter" Weizen ist jetzt im Moskauer Bezirk im großen Maßstabe ausgesät worden. Sachverständige erhoffen einen Ertrag von 75 bis 112 Bushel pro Acre.

Wie es heißt, werden viele Farmen diese Weizenart, die so ertragreich sein soll, anpflanzen.

— Moskau versucht, das russische Volk im Ungewissen über die Verhandlungen hinsichtlich der Berliner Blockade zu halten. So erklärt man sich die neuen Bemühungen Sowjet-Rußlands, den Empfang der „Stimme Amerikas" jenseits des „Eisernen Vorhangs" unmöglich zu machen.

Mit einem technischen Aufwand ohnegleichen haben die Russen durch den Betrieb starker Ueberlagerungssender auf dem von Amerika benutzten Wellenlängen den Empfang der „Stimme" im Osten augenscheinlich so gut wie unmöglich gemacht. Die Störsender waren nicht nur auf den von den Kurzewellensendern der „Stimme Amerikas" in russischer Sprache benutzten Frequenzen zu hören, sondern auch auf den Frequenzen der westdeutschen Mittelwellensender.

Die Russen benutzen hierfür mindestens 50 Stationen. Um sich nach Möglichkeit doch im Aether durchzusetzen, begann die „Stimme Amerikas" am 30. April volle 24 Stunden täglich in russischer Sprache zu senden, statt wie bisher nur 90 Minuten lang russische Programme zu verbreiten. Man hegt den Verdacht, daß die Sowjet-Regierung diese Störung zu einer Dauereinrichtung machen wird.

— Am 20. Februar 1949 gab die russische Regierung bekannt, daß die „Bolschaja", das große russische Konversationslexikon, in einer neuen Ausgabe erscheinen sollte. Sie soll 50 Bände umfassen und in sechs Jahren fertig werden.

Bei dieser Gelegenheit wird man an das Schicksal der ersten Ausgabe erinnert, die im Jahre 1926 begonnen und erst Ende 1948 fertig wurde. Die „Bolschaja" war in 30 Bänden geplant, schließlich wurden aber 65 daraus und außerdem noch ein großer Ergänzungsband, der allein der Sowjetunion gewidmet war.

In diesen " vorbereitenden Jahren gab es zahllose Schwierigkeiten. Der erste Redaktionsstab bestand aus 14 Personen, von denen ein einziger übrig war, als der letzte Band glücklich von der Presse rollte. Die meisten übrigen waren hingerichtet (wie Bucharin, Preobraschensky u. Osinsky), oder zu langen Strafen verurteilt worden, oder sie waren untergetaucht und verschwunden.

* * *

Holland. — Diese Woche wird in Holland die Pension für landwirtschaftliche Arbeiter eingeführt.

Nach vorliegenden Informationen beabsichtigt die Regierung Hollands, insgesamt 200,000 Landarbeitern eine Pensiion von $52 monatlich nach Erreichung des 65. Lebensjahres zu gewähren.

* * *

Verschiedenes . . .

— Der Kommunismus in Westeuropa hat bei den Departmentswahlen in Frankreich eine noch größere Niederlage erlitten. Die Kommunisten sind fast aus allen Generalräten der Departemente Frankreichs ausgeschaltet worden; statt der früheren 184 Sitze haben sie nur noch deren 37 inne. Ein Teil ihrer Sitze ist von den Gaullisten erobert worden, deren 65 Sitze nun samt der Zugewandten auf nicht weniger als 389 gestiegen ist.

Auch in Italien scheint sich die Enthüllung, daß die kommunistischen Parteien mehr denn je ein Werkzeug des Auslandes sind, nun schwer zu rächen. Trotz der Dynamik der italienischen Kommunistischen Partei, die sie erst kürzlich wieder in der Debatte um den Atlantikpakt bezeugte, mußte Togliatti selber bekennen, daß deren Bestand in den letzten sechs Monaten um 363,000 Mitglieder abgenommen habe . . . Der Kommunismus und damit Moskau hat nun die Schlacht um Frankreich und um Italien und damit um ganz Westeuropa vorläufig verloren; die schon längst erwartete USA.-Wirtschaftskrise ist nicht eingetreten.

— Wie bekannt, wollen die drei Westmächte ihre Militärregierungen in Westdeutschland abbauen und durch ein Dreimänner-Kollegium ersetzen, das mit beschränkten Vollmachten die Tätigkeit der künftigen deutschen Regierung überwachen soll. Für Frankreich wird Botschafter D. Francois-Poncet genannt, der seit vielen Jahren Deutschland kennt. Die Briten wollen anscheinend General Robertsohn beibehalten, der aber seine Uniform auszieht, die ihm nicht in die Wiege gelegt wurde; er ist von Haus aus ein Geschäftsmann. Von der Besetzung des amerikanischen Dritten hängt es ab, wie das neue Instrument der westlichen Politik gehandhabt wird. In Aussicht genommen ist der frühere Hilfssekretär im „War-Department", John McCloy, zur Zeit Präsident der Internationalen Bank für „Reconstruction and Development".

— Der Atlantische Pakt ist nur eines der Eisen in dem Feuer, in dem der Frieden geschmiedet wird. Ein anderes ist der politische Zusammenschluß. Am 19. April beschlossen die Botschafter der zehn europäischen Länder, die das Statut für den Rat Europas entwarfen, die Heranziehung Griechenlands u. der Türkei zu empfehlen. Anfangs Mai werden sich die beteiligten Außenminister in Straßburg treffen, wo der Rat seinen Sitz erhalten soll. Das angegliederte europäische „Parlament" wird je 18 Vertreter Großbritanniens, Frankreichs und Italiens zählen. Belgien Holland und Schweden sollen je 6 Vertreter erhalten. Dänemark, Norwegen und Irland 4, Luxemburg 3.

— Die Kriegsgefahr ist dadurch entstanden, daß die Westmächte in ihrem Drange, die Werke des Krieges wieder mit denen des Friedens zu vertauschen nach 1945 schnell abgerüstet haben, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, daß sie die gefährlichste der totalitären Mächte zum Bundesgenossen gehabt hatten. Die Sowjetunion behielt demgegenüber ein Millionenheer unter Waffen, organisierte den Ring ihrer Vasallenstaaten in Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien u. Rumänien, um dann nach Deutschland, Oesterreich, Jugoslawien, Griechenland, der Türkei und China überzugreifen.

Im Laufe der letzten 12 Monate haben die Vereinigten Staaten nun dieses Blatt gewendet, indem sie durch eine erstaunliche Umwälzung der Kriegstechnik, wie sie wohl noch nicht zu verzeichnen gewesen ist, und unter Aufwendungen, wie eine Friedensperiode sie noch nie gekannt hat, den Westmächten die absolute Herrschaft in der Luft sicherten, die Panzerdivisiionen der Russen damit zu altem Eisen machten, Westeuropa durch den Marshallplan neue wirtschaftliche Lebensmöglichkeiten gaben und mit dem Atlantik-Pakt zu einem Sicherheitssystem zusammenfaßten.

— April-Regenfälle haben in den von der Dürre betroffenen Gebieten Europas einige Milderung gebracht, aber die Bauern machen sich immer noch Sorge. Deutschland begrüßte schwere Gewitterstürme.

In einem Marshallplan-Bericht heißt es: „Falls in den nächsten sechs Wochen reichlich Regen fällt, bestehen ausgezeichnete Ernteaussichten, aber wenn der unter dem Normalen stehende Regenfall sich nicht bessert, ist die Lage außergewöhnlich bedenklich."

Knappe Ernten würden bedeuten, daß größere amerikanische Hilfe durch Lebensmitteleinfuhr notwendig sein wird, statt der Belieferung mit Produktion zum Wiederaufbau.

Europas ungewöhnlich warmes, sonniges Frühlingswetter macht den Touristen Vergnügen, hingegen den Bauern Sorge, was besonders für den Süden gilt. Der Marshallplan-Bericht stellt fest, daß der Regen in einem oder mehreren Gebieten Europas in jedem Monat seit September unter dem Normalen gelegen hat. In Frankreich betrug der Regenfall im März nur 13 bis 53 Prozent des Normalen.

Schwere Regenfälle in der letzten Aprilwoche machten der schlimmsten Dürre in Italien ein Ende, die das Land seit 50 Jahren erfahren hat. Regenschauer in der Tschechoslowakei sollen „bedenkliche Gefahr in ausgezeichnete Aussichten verwandelt haben."

Nordeuropa befand sich in guter Verfassung.

Auch in England stand der Regenfall unter dem Normalen. In Belgien und Holland standen die Aussichten gut. Norwegen und Schweden, wo es noch zu früh für Prognosen ist, berichteten normales Wetter.

In Moskau hieß es: „Die Verhältnisse scheinen eine neue große Getreideernte in der Sowjetunion zu begünstigen. Der Boden hat augenblicklich gute Feuchtigkeit." Die Aussaat ist in Rußland um 2,500,000 Acres größer als 1948.

Infolge sehr guten Wetters waren die letztjährigen Ernten in Europa ertragreich. Die Techniker des Marshallplanes hatten heuer gehofft, nachteiliges Wetter mit größerer Aussaat, mehr Düngemitteln und landwirtschaftlichen Maschinen wett zu machen.

Griechenland hatte bei trockenem Wetter geringeren Anbau. In der Türkei wurde die Herbstaussaat durch einen zeitigen Winter unterbrochen. Schwere Regenstürme halfen den Bauern Portugals. In Lissabon waren die Straßen teilweise überschwemmt.

In Spanien, das nicht am Marshallplan beteiligt ist, dauert eine Dürre, welche 1945 ihren Anfang nahm, immer noch an. Der Mangel an Weideland hat zu Schlachtungen in großem Umfange geführt, und in Madrid hieß es: „Die Dürre macht sich bei den Stierkämpfen bemerkbar. Wenn der Kampf erst zur Hälfte fortgeschritten ist, sind die Stiere bereits erschöpft."

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

G. P. FRIESEN
602 McIntyre Blk., Winnipeg
Gute Farmen und Häuser stets an Hand zum Verkauf. — „Mortgages" auf Farmen und Häuser.
TELEPHONES:
Office: 923 210 Residence: 64 080

Die Bremer biblische
Handkonkordanz
Gute Ausführung, starker Leineneinband $6.00
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Suche
einen erstklassigen, erfahrenen
Auto-Mechaniker
Lohn nach Uebereinkunft. Gute Wohnung zur Verfügung.
ARNAUD MOTORS
Arnaud, Manitoba.

Gewünscht wird
Mädchen oder Frau zum Antritt am 20. Mai für den Haushalt einer Invalidin, und außerdem, eine Person, die immer zur Nacht kommt.
220 Washington Ave., E.K.
Winnipeg. Telephone 504 377

Junger Kürschner
(Pelzverarbeiter)
mit hervorragenden Fachkenntnissen und flottem Schnittmustersystem sucht entsprechenden Wirkungskreis.
BOX PL
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Haus zu verkaufen
in Nord Kildonan, Man., 20' bei28'; Lot 50' bei 100', Garage 12' bei 18. Furnace, Keller, Wasser. Kleine Anzahlung, der Rest im Herbst. Anzufragen bei:
GEORGE REDEKOP
304 Devon Ave., N. Kildonan, Man.

SARGENT GARAGE
Ted Epp and Mike Kumka.
Clean Courteous Honest Service
REPAIRS TO ALL MAKES OF CARS
Phone 31 142 — Sargent & Banning

Es gilt, einzustehen für Sicherstellung der Landwirtschaft

— für Wiederherstellung der Kanadischen Weizen-Board zu ihrer anfänglichen Bestimmung als eine Vermarktungsagentur der Weizenbauer, und für eine Erweiterung ihrer Funktionen auf Vermarktung des Futtergetreides . . .

— Für Vertretung von Farm-Organisationen in allen „Boards", die es mit landwirtschaftlichen Fragen zu tun haben.

Schließen Sie sich der Partei an, die dafür steht, den kanadischen Farmern die meistmögliche Stabilität und Einnahme zu sichern . . .

Treten Sie der Progressiv-Konservativen Partei bei!

Schicken Sie diesen Kupon mit heutiger Post ab!

To—
Progressive Conservative Headquarters,
300 Main Street, Winnipeg.
I wish to join the Progressive Conservative Party.
Name ....
(Please print)
Address ....
(Please print)
Constituency ....
(Preferred, but not essential)

Bestellzettel.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)
Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei. —